Zeitschrift: Panorama / Raiffeisen
Herausgeber: Raiffeisen Schweiz Genossenschaft
Band: 84 (1998)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Kundenmagazin der Raiffeisenbanken 5/98

Panorama

Endlich Ferien. Ihre Schweiz.

Familie und Geld

Wann müssen Kinder ins Bett?

RAIFFEISEN

Müde? Unkonzentriert? Ausgebrannt?

VITA-LOGOS® (Trinklösung und Granulat), das natürliche Aufbaupräparat mit der bewährten zuckerfreien Kombination aus 5 Wirkstoffen, enthält 4 wichtige Aminosäuren + Vitamin B 12. Diese helfen insbesondere nach übermässiger körperlicher und geistiger Belastung, Stress am Arbeitsplatz oder in der Schule, während der Schwangerschaft und Stillzeit sowie nach Krankheit oder Unfall. Lassen Sie sich in Ihrer Apotheke beraten und lesen Sie die Packungsbeilage.

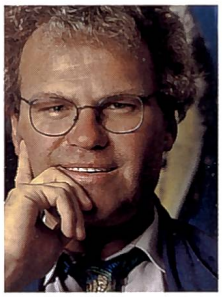
Probieren Sie gratis VITA-LOGOS® in Ihrer Apotheke!

sigma-tau pharma AG
consumer healthcare

VL-LH SIS/PR4

Inhalt

Familie und Geld	**4**	Eine Studie über die finanziellen Verhältnisse von Schweizer Familien ergab interessante Resultate. So kann beispielsweise nur jede zweite Familie etwas auf die hohe Kante legen.
Lehrstellen	**8**	Wer heute eine Lehrstelle sucht, braucht einige Hartnäckigkeit. Nach allen Prognosen werden auch in den kommenden Jahren die Ausbildungsplätze eher knapp sein.
Haus-Serie	**12**	Angesichts der tiefen Zinsen kommt der Erwerb eines Eigenheimes heute in manchen Fällen günstiger, als eine Wohnung zu mieten. Es ist jedoch ratsam, gut zu budgetieren.
Ferien spezial	**30**	Ferien in der Schweiz gefällig? «Panorama» präsentiert Ihnen gemeinsam mit Schweiz Tourismus zehn Möglichkeiten, wie Sie Ihre nächsten Ferien im eigenen Land verbringen können.
Sempachersee	**45**	In unserer See-Serie stellen wir Ihnen diesmal den Sempachersee vor. Er strahlt mit den historischen Luzerner Landstädten Sursee und Sempach eine idyllische Ruhe aus.



Editorial

13 Millionen Reisen macht die Schweizer Bevölkerung pro Jahr. Etwas weniger als die Hälfte davon, 6 Millionen, finden im eigenen Land statt. Die Schweiz ist und bleibt, aller Unkenrufen und Problemen im Tourismussektor zum Trotz, die Feriendestination Nummer 1 bei unserer Bevölkerung. «Darüber sind wir happy», sagt Marco Hartmann, seines Zeichens Direktor bei Schweiz Tourismus, im «Panorama»-Interview auf Seite 32.

Tatsächlich wurden in den vergangenen Jahren grosse Anstrengungen unternommen, um das ans Ausland verlorene Terrain wiedergutzumachen. 19 kinderfreundliche Orte werben beispielsweise mit dem Gütezeichen «Familien willkommen». Das ist kein Zufall. Denn vor allem Familien fühlten sich in der Vergangenheit im eigenen Land zu oft vor den Kopf gestossen. Das ist heute anders. Ferien in der Schweiz sind auch für vier- oder fünfköpfige Familien wieder bezahlbar. «Mit allem Komfort und einem breiten Angebot sind Ferien für weniger als 1000 Franken pro Woche für die ganze Familie machbar. Wir sind absolut konkurrenzfähig mit dem Ausland», sagt Marco Hartmann.

Als ausschliesslich in der Schweiz tätige Bankengruppe freut sich natürlich auch Raiffeisen, dass es mit dem Schweizer Tourismus wieder aufwärts geht. Und so zögerten wir denn auch keinen Moment, als uns Schweiz Tourismus vor einigen Monaten anfragte, ob wir mit «Panorama» bei einer Ferienbeilage mitmachen würden. Ab Seite 30 finden unsere Leser(innen) deshalb zehn Angebote für erholsame Tage in allen drei Landesteilen. Viel Spass beim Aussuchen!

Markus Angst, Chefredaktor

Herausgeber und Verlag
Schweizer Verband der Raiffeisenbanken
Redaktion
Dr. Markus Angst, Chefredaktor
Philippe Thévoz (französische Ausgabe)
Romano Pezzani (italienische Ausgabe)
Konzeption und Herstellung
Brandl & Schärer AG
4601 Olten
Fotos Titelbild: Maja Beck/ Schweiz Tourismus
Fotolithos
Grapholt AG
4632 Trimbach
Adresse der Redaktion
Schweizer Verband der Raiffeisenbanken
Redaktion, Postfach
9001 St. Gallen
Telefon 071 225 85 24
Internet: http://www.raiffeisen.ch
Druck, Abonnemente und Versand
Vogt-Schild/ Habegger Druck
Zuchwilerstrasse 21
4501 Solothurn
Telefon 032 624 72 33
Erscheinungsweise
Panorama erscheint zehnmal jährlich.
84. Jahrgang.
Auflage: 121 000 Exemplare
Inserate
Kretz AG
Verlag und Annoncen
8706 Feldmeilen
Telefon 01 923 76 56
Telefax 01 923 76 57
Bezug
Panorama kann bei den einzelnen Raiffeisenbanken bezogen resp. abonniert werden.

Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Bei der älteren Generation ist ein grösserer Teil der vorhandenen Vermögen konzentriert.

Fotos: Maja Beck

Univox-Studie zum Thema Geld

Nur jede zweite Familie kann sparen

Das Bedürfnis nach Sicherheit ist der bestimmende Faktor für das Spar- und Anlageverhalten der Schweizer. Obwohl aus Gründen der Vorsorge viele etwas sparen möchten, ist die Hälfte der Haushalte finanziell nicht in der Lage dazu.

Was das Sparen betrifft, so verläuft ein eigentlicher Graben mitten durch die Schweiz. Die eine Hälfte der Bevölkerung konnte im vergangenen Jahr Ersparnisse zurücklegen – die andere Hälfte verwendete sämtliche Einnahmen für den Lebensunterhalt. 1997 hat der Anteil derjenigen Personen, die alles zum Leben gebraucht haben, sogar leicht zugenommen.

Knappes Budget hemmt Konsumlust. Sehr viele Haushalte sind finanziell offenbar am Anschlag, darunter befinden sich vor allem viele Familien mit Kindern. Diese Zahlen gehen aus der Univox-Studie des GfS-Forschungsinstituts zum Thema Geld hervor.

Was das Konsumverhalten in der Schweiz anbelangt, lässt sich laut der Untersuchung die in den vergangenen Jahren schwache Inlandnachfrage nicht allein damit erklären, dass die Konsumentenstimmung oder die Zukunftserwartungen schlecht waren. Denn bei zumindest der Hälfte der Haushalte hemmt der effektiv enge finanzielle Spielraum die Konsumlust. Eine Ankurbelung des Inlandkonsums ist somit nur über die Konsumausgaben der bessergestellten Hälfte der Bevölkerung, durch Entsparen früher angelegter Vermögen oder mittels Kreditaufnahme möglich.

Weniger Ersparnisse in der Romandie. Der Trend einer erhöhten Sparquote wird sich so rasch nicht umkehren, ist doch der Vorsorgegedanken und das Bedürfnis nach einer Absicherung in Form eines «Sicherheitssparens» nach wie vor stark verbreitet. Mehr als die Hälfte der vom GfS-Forschungsinstitut befragten Personen will ihre Ersparnisse in diesem Jahr stabil halten. 20 Prozent glauben, ihre Ersparnisse ausbauen zu können. 15 Prozent rechnen mit einem Abbau. Ob 1997 zusätzliche Ersparnisse angelegt werden konnten, ist von der Höhe des Haushaltseinkommens und vom Bildungsgrad abhängig.

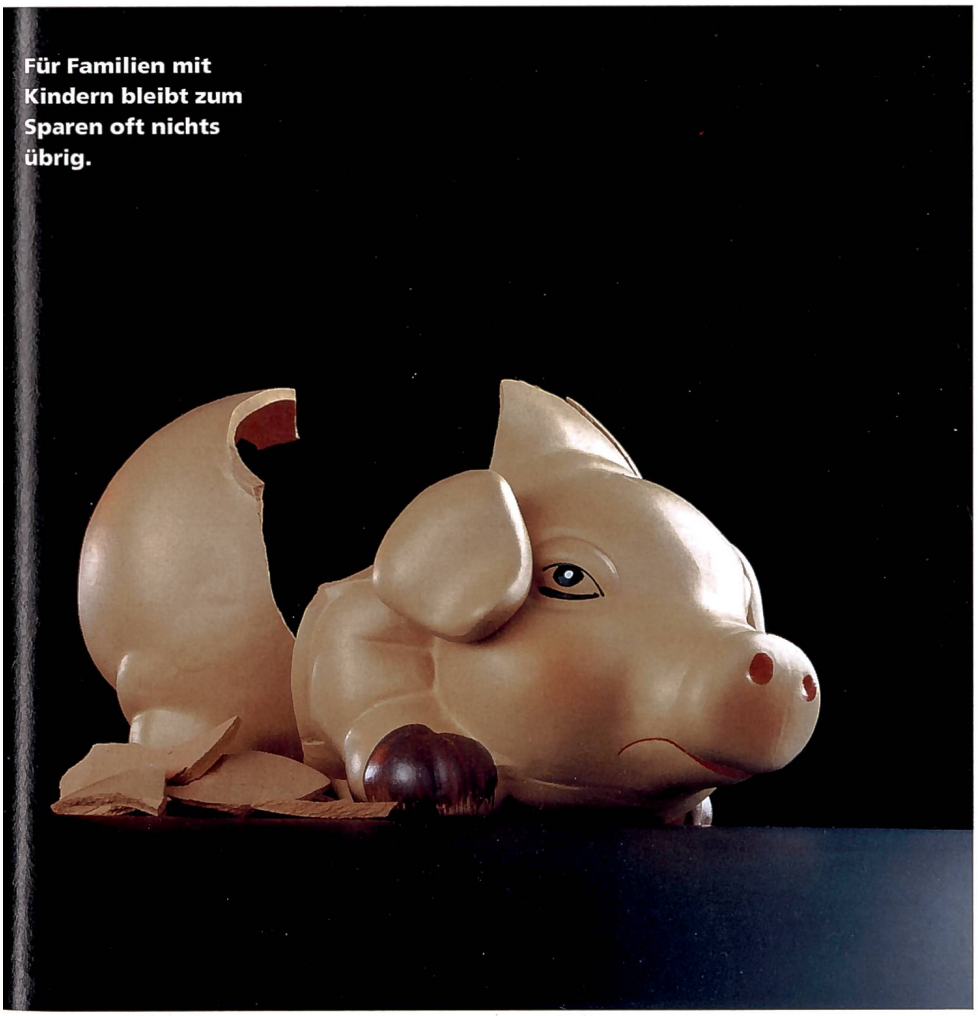
Auffallend ist zudem, dass in der Romandie lebende Personen weniger oft Geld auf die hohe Kante legen konnten als Deutschschweizer. «Das lässt auf signifikante Unterschiede bezüglich Lebensstandard, Rezessionsbetroffenheit oder auch des Konsumverhaltens schliessen», kommentiert Alex Martinovits, Autor der Studie. In der Westschweiz ist zudem auch der Umfang der verfügbaren Vermögen im Durchschnitt tiefer. Damit ist es für die Haushalte in der Romandie weniger gut möglich, schwierige Zeiten durch Verwendung ihrer Ersparnisse zu überbrücken.

Beliebtes Spar- und Privatkonto. Der Grundsatz, jegliches finanzielle Risiko klein halten zu wollen, kommt auch in den bevorzugten Anlageformen klar zum Ausdruck: Fast drei Viertel nennen Spar- und Privatkonto als Anlageform ihrer Wahl. Ein Drittel verfügt über ein Postcheckkonto. Knapp ein Viertel besitzt Obligationen und Kassenobligationen. Ähnlich stark verbreitet sind Anlagen in Immobilien. >

So sparen die Schweizer

Quelle: GfS-Forschungsinstitut/Univox zum Thema Geld

Bei den Anlageformen der Schweizer Sparer haben die Faktoren Sicherheit und Vorsorge einen hohen Stellenwert.



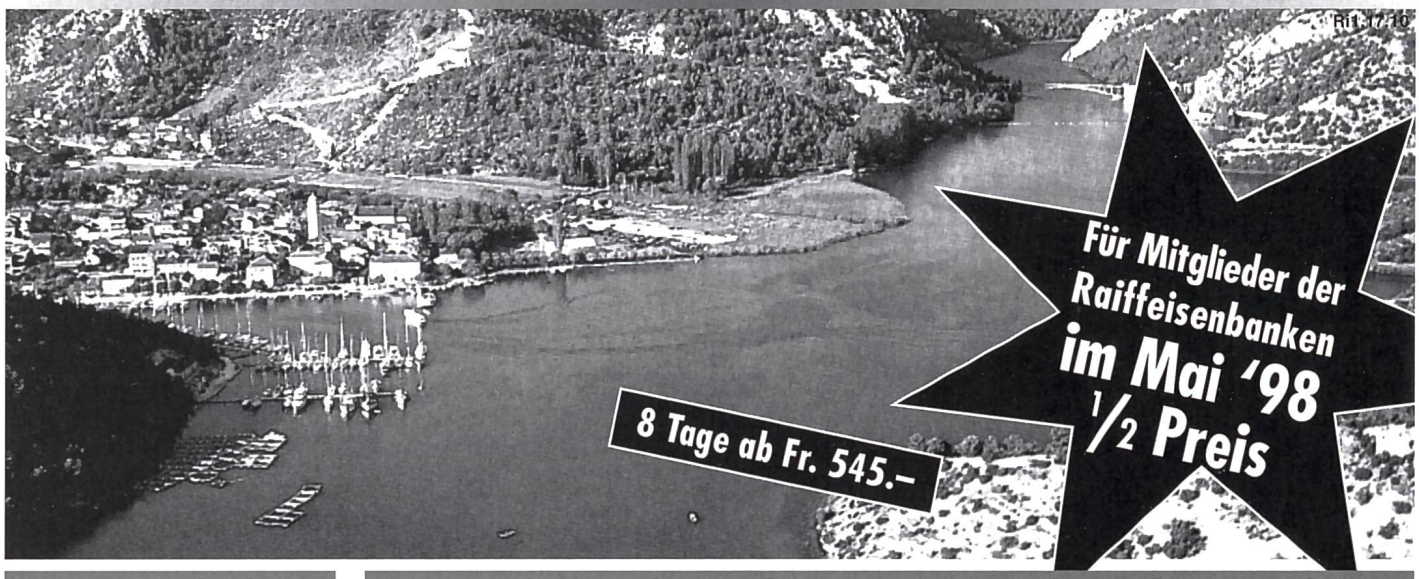
Für Familien mit Kindern bleibt zum Sparen oft nichts übrig.

Info

Die Studie «Geldanlage- und Konsumverhalten» der Haushalte stammt aus dem Forschungsprogramm Univox des Forschungsinstituts für praktische Sozialforschung (GfS). Die Untersuchung beruht auf einer Befragung von 726 repräsentativ ausgewählten Schweizer Stimmberechtigten. Die Befragung wurde im Oktober und November 1997 durchgeführt.

Informationen und Bezugsquelle:
GfS-Forschungsinstitut,
Abteilung Sozioökonomisches Monitoring
Riedtlistrasse 9
8006 Zürich
Tel. 01/361 51 00
Fax 01/350 35 33
E-Mail: amartinovits@gfs-zh.ch

Neu: 1000 Dalmatinische Inseln



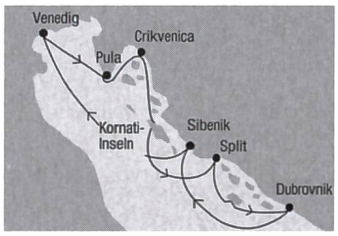
Neu entdeckt:

- Kreuzfahrten in der Adria
- Natur- und Inselparadies
- auf der Suche nach dem «Schatz im Silbersee» aus den Winnetou Filmen
- Heimat der beliebten Hunderasse der Dalmatiner

Venedig – Pula – Split – Kornati – Dubrovnik – Venedig

- Küstenkreuzfahrt mit Vollpension
- Bordreiseleitung
- Bustransfer Chiasso – Venedig – Chiasso
- Anschlussbillett, 2. Kl. Basis ½-Preis Abo

(Nicht inbegriffen: Ausflüge, Versicherungen, Getränke, Trinkgeld, Hafentaxen Fr. 10.– pro Tag)

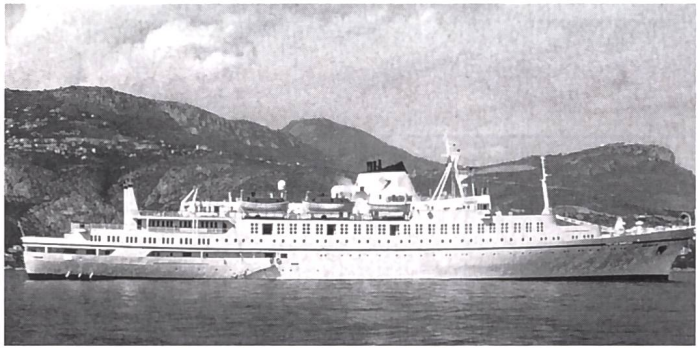


Reisedaten 1998

Mai

9., 16., 23., 30.

Weitere Fahrten jeden Samstag vom 6.6.98 bis 10.10.98.



MS Dalmacija

Die 1997 renovierte MS Damlacija*** steht als kleines, wendiges Kreuzfahrtschiff bezüglich Komfort und Service den grossen Ozeandampfern in nichts nach. Reisen in Küstennähe wird im «Natur- und Inselparadies Dalmatien» zu einem aussergewöhnlichen Ferienerlebnis. Die übersichtliche Grösse schafft eine familiäre Atmosphäre. Die 142 Kabinen sind verteilt auf fünf Decks und verfügen über Bad/WC und Air-Condition. Weiter bietet das Schiff: Innen-Swimmingpool, Fitnessraum, Sauna, Friseur, Shop und Fotolabor. Alle Mahlzeiten werden in einer Sitzung serviert. Abwechslung und Unterhaltung findet man in den beiden Bars, im Restaurant und im Night Club. Die erfahrene und freundliche Crew ist stets für das Wohl der Gäste der MS Dalmacija besorgt.

Programm

1.Tag **Zürich – Venedig** Individuelle Anreise nach Chiasso. Bustransfer nach Venedig

2.Tag **Venedig – Pula** Stadtrundgang in Pula. (DM 25.–*). Ausflug nach Brijuni (DM 60.–*)

3.Tag **Crikvenica – «Silbersee»** Ausflug zu den einmaligen Plitvicer Seen (DM 88.–*).

4.Tag **Kornati – Split** Ausflug Inselwelt Kornati (DM 15.–*). Stadtrundgang Split und Ausflug nach Trogir (DM 48.–*).

5.Tag **Dubrovnik/Medjugorje** Stadtbesichtigung Dubrovnik (DM 50.–*). Ausflug zum Wallfahrtsort Medjugorie (DM 85.–*).

6.Tag **Dubrovnik – Mljet – Korcula** Stadtbesichtigung (DM 50.–*). Ausflug nach Mljet (DM 38.–*). Ausflug Korcula inkl. Tanzgruppe Moreska (DM 45.–*).

7.Tag **Sibenik** Zu den Wasserfällen von Skradin und Rundgang in Sibenik (DM 70.–*).

8.Tag **Venedig – Zürich** Bustransfer nach Chiasso. Individuelle Heimreise.

(*) fakultative Ausflüge/Besichtigungen

Preise (pro Person in Fr.)

Kabine	Deck	normal	Mai
2-Bett, innen	Ocean	~~1090.–~~	545.–
2-Bett, innen	Ocean	~~1290.–~~	645.–
2-Bett, innen	Main	~~1390.–~~	695.–
2-Bett, aussen	Main	~~1690.–~~	845.–
2-Bett, innen	Upper	~~1590.–~~	795.–
2-Bett, aussen	Upper	~~1890.–~~	945.–
2-Bett, aussen	Promenade	~~2090.–~~	1045.–
Deluxe, aussen	Promenade	~~2190.–~~	1095.–
Mini-Suite, a.	Promenade	~~2390.–~~	1195.–
2-Bett, aussen	Sun	~~2290.–~~	1145.–

Fortuna

2-Bettkabine, innen	~~1350.–~~	675.–
2-Bettkabine, aussen	~~1590.–~~	795.–

Zuschläge

- Alleinbenutzungszuschlag 40%
- Annullations- und Extrarückreiseversicherung 39.–

Fortuna

Definitive Deckzuteilung erfolgt erst kurz vor dem Erstellen der Dokumente und je nach Verfügbarkeit, mindestens aber Maindeck.

Informationen/Buchungen Tel. 071 626 85 85

reisebüro mittelthurgau

Postfach 183
8570 Weinfelden
Telefax 071 622 34 07
e-mail: info@rmt.ch
internet: www.rmt.ch

Winterthur • Amriswil • St. Gallen • Frauenfeld • Eschlikon • Kreuzlingen • Einsiedeln • Basel

Dagegen erwerben nur 11 Prozent Aktien. 12 Prozent besitzen Anteile von Anlagefonds. Und 7 Prozent investieren in Gold- und Devisenanlagen. Mit einem Anteil von nur 2 Prozent sind Anlagen mit ökologischer Ausrichtung nur sehr wenig verbreitet. Ähnlich sieht es bei Anlagen aus, die spezifischer Kenntnisse (oder einer Beratung) bedürfen, engagieren sich doch nur 3 Prozent in derivativen oder derivatähnlichen Anlagen.

Tiefes Risiko wird bevorzugt. Einer deutlich grösseren Beliebtheit erfreut sich demgegenüber das Versicherungssparen. Vor allem der Weg des Prämiensparens mit einer Lebensversicherung findet viele Anhänger (21 Prozent). Die Zahlen der Studie sind allerdings insofern etwas zu relativieren, als in Umfragen zum Thema Geld und Anlage eher etwas untertrieben als übertrieben wird. Die tatsächliche Verbreitung der Anlageformen dürfte somit etwas höher liegen, als es die Studie ausweist. «Wichtig sind die Proportionen, und die gibt die Umfrage sicher korrekt wieder», betont Alex Martinovits.

Die grosse Mehrheit scheint alles in allem Anlagen mit möglichst tiefem Risiko den Vorzug zu geben, auch wenn damit oft eine vergleichsweise niedrige Rendite verbunden ist. Selbst der Erwerb von «Blue Chips», von Aktien erstklassiger Unternehmen, kommt für den grossen Teil der Bevölkerung offenbar nicht in Frage oder ist zu teuer. «Weniger berechenbare wirtschaftliche Rahmenbedingungen – ins Bewusstsein gerufen etwa mittels Krisenerscheinungen auf den asiatischen Märkten – führen auch hier zu Absicherungsbedürfnissen», erläutert Alex Martinovits vom GfS-Forschungsinstitut.

Ungleiche Vermögensverteilung. Die Studie verdeutlicht, dass die Vermögensverteilung in der Schweiz ähnlich ungleich ist wie zum Beispiel in den angelsächsischen Ländern, während andere kontinentaleuropäische Länder eine homogenere Verteilung aufweisen.

Rund die Hälfte der Personen gibt an, dass sie weniger als 25 000 Franken oder gar kein Vermögen besitzen. Damit ist dieser Anteil gleich hoch wie derjenige, der alles Geld zum Leben gebraucht hat. Etwa 30 Prozent besitzen zwischen 25 000 und 300 000 Franken Vermögen. 4 Prozent geben an, über mehr als 300 000 Franken Vermögen zu verfügen. Rund 20 Prozent gaben in der Umfrage des GfS-Forschungsinstituts keine genaue Auskunft über ihr Vermögen. Zieht man andere verfügbare Informationen bei, ergibt sich folgendes Bild: Laut den neusten erhältlichen Zahlen der Eidgenössischen Steuerverwaltung (Vermögensstatistik 1991) verfügen 55 Prozent der Steuerpflichtigen über wenig oder kein Vermögen (weniger als 30 000 Franken). Dieser Wert deckt sich weitgehend mit demjenigen der Univox-Studie. Andererseits weist die Steuerverwaltung einen höheren Anteil von sehr vermögenden Personen aus. 10 Prozent besitzen laut Eidgenössischer Steuerverwaltung mehr als 300 000 Franken. Und gemäss Steuerstatistik besitzen die 7000 reichsten Personen (Reinvermögen ab 5 Millionen) zusammen 100 Milliarden Franken – das ist etwa ein Fünftel des gesamten Vermögens natürlicher Personen in der Schweiz.

JÜRG ZULLIGER

Foto: zVg.

«Kinder sind ein zunehmendes finanzielles Risiko geworden»

Für Familien mit Kindern bleibt zum Sparen oft nichts übrig, erläutert Alex Martinovits, Autor der Univox-Studie zum Thema Geld. Angesichts der gespannten Lage in manchem Haushaltbudget seien Kinder zu einem finanziellen Risiko geworden.

«Panorama»: Alex Martinovits, nur die Hälfte der Schweizerinnen und Schweizer lebt in einem Haushalt, der 1997 Ersparnisse zurücklegen konnte. Worin liegt der Hauptgrund dafür?

Alex Martinovits, Projektleiter Univox beim GfS-Forschungsinstitut: Zu einem grösseren Teil handelt es sich sicherlich um Personen in Haushalten, die tatsächlich ein im Vergleich zur Haushaltsgrösse recht geringes Budget zur Verfügung haben. Zu einem kleineren Teil sind es Personen, die überdurchschnittliche Konsumausgaben tätigen – zum Beispiel für lange Reisen, teure Anschaffungen oder für Kultur und Freizeit. Zur letzteren Gruppe gehören vor allem viele jüngere Menschen. Oft kann auch deshalb nichts gespart werden, weil viele Löhne allenfalls für Einpersonenhaushalte reichen, aber kaum für mehrere Personen.

«Panorama»: Wie können Sie die Bevölkerungskreise charakterisieren, die alles zum Leben brauchen?

Alex Martinovits: Neben dem erwähnten Spezialfall handelt es sich überproportional um Haushalte mit Kindern. Vermehrt sind dies nicht nur Alleinerziehende, sondern auch «vollständige» Familienhaushalte. Kinder sind in den letzten Jahren ein zunehmendes finanzielles Risiko geworden. Daneben gibt es einen kleinen Anteil von Pensionierten, die keine Ersparnisse anlegen können – etwa wegen ihrer Pflegebedürftigkeit bei gleichzeitig geringen Renten. Im allgemeinen handelt es sich oft um Personen mit geringerem Bildungsgrad und überdurchschnittlich oft um Haushalte in der Westschweiz.

«Panorama»: Verschärft sich die ungleiche Vermögensverteilung in der Schweiz, so dass eine kleine Gruppe einen immer grösseren Teil der Vermögen besitzt?

Alex Martinovits: Längerfristig betrachtet scheint sich die im europäischen Vergleich recht ungleiche Vermögensverteilung in der Schweiz nicht in grösserem Ausmasse verändert zu haben. Seit den 90er Jahren weisen jedoch verschiedene Indikatoren – so etwa auch Univox-Zahlen – darauf hin, dass bei gesamthaft zunehmendem Vermögen etwas weniger Haushalte daran teilhaben.

«Panorama»: Die von vielen bevorzugten Anlageformen (Sparheft, Kassenobligation) werfen nur wenig Rendite ab. Warum konnten sich andere Anlageformen in der Schweiz bis jetzt nicht stärker durchsetzen?

Alex Martinovits: Das Sicherheitsdenken überwiegt bis heute bei der älteren Generation – und dort ist ein grösserer Teil der vorhandenen Vermögen konzentriert. Während Jahrzehnten waren risikoreichere Anlagetypen – und zu diesen gehören nicht unbedingt sogenannte «Blue Chips» von Schweizer Grossunternehmungen – kein Thema in der Schweiz. Deshalb wollen sich viele Haushalte nicht mehr neu orientieren. Bei der jüngeren Generation in den Agglomerationen ist allerdings ein gewisses Umdenken bereits eingetreten. Die im letzten Jahrzehnt bedeutend grössere Rendite hat dazu geführt, dass vermehrt, wie in den angelsächsischen Ländern schon seit längerem, in Aktien oder Derivative mit grösserem Gewinn- und Risikopotential investiert wird.

Interview: Jürg Zulliger

Lehrstellen

Das Eintrittsbillett für den Arbeitsmarkt

Wer heute eine Lehrstelle sucht, braucht einige Hartnäckigkeit. Nach allen Prognosen werden auch in den kommenden Jahren die Ausbildungsplätze eher knapp sein. Andererseits wecken die Einführung neuer Berufe und die Reform des Berufsbildungssystems Hoffnungen.

Fotos: André Albrecht

Der 19jährige Yannick, Lehrling im vierten Lehrjahr bei der Uhrenfirma Rolex, macht ein zufriedenes Gesicht. Sein Tagwerk ist vollbracht. Etwa einen Tag lang hat er an der Reparatur eines Rolex-Chronographen gearbeitet, die Uhr gereinigt, abgenutzte Teile ersetzt und einen vollständigen Service und verschiedenste Tests durchgeführt. Jetzt erstrahlt der Chronograph in neuem Glanz und läuft einwandfrei. «Anfangs war ich unsicher, welchen Ausbildungsweg ich gehen soll», erzählt er. In der Lehrwerkstatt der renommierten Uhren-Manufaktur in Biel faszinierte ihn dann aber die «subtile Technik auf kleinstem Raum».

Eines Tages selbständig? Seinen Entscheid hat er nie bereut. Denn Rolex entpuppte sich als grosszügiger und hervorragend ausgestatteter Lehrbetrieb. «Zu unserer Philosophie gehört auch, den jungen Leuten viel Selbständigkeit zu lassen und sie von Anfang an als vollwertige Mitarbeiter zu behandeln», betont James Bill, der Ausbildungsverantwortliche von Rolex.

Nach dem Abschluss der Ausbildung zum Uhrmacher-Mikroelektroniker hat Yannick gute Berufsaussichten. Denn qualifizierte Fachleute sind in der Uhrenindustrie auch in Zukunft gefragt. Zudem stehen ihm verschiedene Zusatzausbildungen zum Betriebsfachmann, Techniker oder Ingenieur offen. Denkbar ist für ihn persönlich auch die Eröffnung eines eigenen Uhrengeschäfts.

KV im Umbruch. So viel Glück wie Yannick haben längst nicht alle jungen Leute. Denn in den vergangenen Jahren hat sich die Situation auf dem Lehrstellenmarkt deutlich verschlechtert. In der Rezession sind in vielen Branchen nicht nur Arbeitsplätze abgebaut worden, sondern allzu oft auch Lehrstellen. Wurden 1984 gesamtschweizerisch noch rund 190 000 Lehrverträge abgeschlossen, so betrug diese Zahl 1996 nur noch 151 000.

Eine Lehrstelle zu finden, die sowohl den eigenen Neigungen und Interessen entspricht als auch echte Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt eröffnet, ist schwierig geworden. Galt zum Beispiel das KV, die kaufmännische Grundausbildung im Dienstleistungssektor, lange Zeit als «sicherer Wert», so kann dies heute nicht mehr ohne weiteres behauptet werden. Die Zahl der KV-Lehrverträge ist zwischen 1990 und 1995 denn auch um einen Viertel zurückgegangen. Eine Ausnahme stellen die Raiffeisenbanken dar, welche die Zahl der Lehrstellen stabil halten (130 Lehrstellen pro Jahr).

Geld vom Bund. Bereits im letzten Jahr ist der Mangel an Lehrstellen zu einem öffentlichen Thema geworden. Das eidgenössische Parlament sprach einen Kredit von 60 Millionen Franken, um zu einer Verbesserung beizutragen. Mit Vorlehren und Integrationskursen, die schwächeren Schulabgängern eine Zwischenlösung bieten, sollen stellenlose Jugendliche doch noch den Anschluss an eine Berufslehre finden.

In die gleiche Richtung zielt die Einführung neuer Berufe. So bietet etwa die neue Ausbildung zum «Mechapraktiker» den Vorteil erleichterter Anforderungen und stellt dennoch eine vollwertige Lehre dar.

Werbung für das Schweizer System. Andererseits setzen sich die zuständigen Behörden und Berufsinspektoren in den Betrieben verstärkt dafür ein, die Zahl der Lehrstellen zu erhöhen. Ein Ansatzpunkt sind etwa ausländische Firmen, die das Schweizerische Berufsbildungssystem zu wenig kennen, oder Betriebe,

Tips für die Lehrstellensuche

> Lehrstellensuchende sollten sich so früh wie möglich beraten lassen und erst dann einen Entscheid fällen. Sehr zu empfehlen ist nach wie vor eine Schnupperlehre. Sie vermittelt einen hautnahen Einblick und gibt sehr schnell Aufschluss darüber, ob eine Wahl richtig ist oder nicht.

> Am wichtigsten ist es, sich frühzeitig zu orientieren – am besten schon jetzt für den Lehrstellenmarkt 1999. Neben Elternhaus oder Schule bietet die unentgeltliche öffentliche Berufsberatung kompetente Hilfe an.

> Zusätzlich sollten sich die Lehrstellensuchenden in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis erkundigen: Leute, die in einem Betrieb arbeiten, wissen am besten Bescheid über das Betriebsklima, die auszuführenden Arbeiten etc.

> Die Suche nach einer geeigneten Lehrstelle bedarf einer gewissen Hartnäkkigkeit. Wer dennoch mehrere Absagen erhält, sollte nach den konkreten Gründen fragen. Liegt ein Manko im schulischen Bereich vor, gilt es, seine Qualifikation zu verbessern oder ein Zwischenjahr einzuschalten.

> Wer nicht gleich die Lehrstelle seiner ersten Wahl findet, sollte offen sein für eine zweite Lösung und sich nach verwandten Ausbildungsgängen umsehen. Allzu weit vom ursprünglich anvisierten Ziel sollte man sich allerdings nicht entfernen. Denn die Folge falsch getroffener Entscheide ist meist ein frühzeitiger Lehrabbruch. *(jz.)*

LUGANO

EIN SONNENBAD FÜR DIE SEELE

Lugano, Italy made in Switzerland. Die «capita morale», die heimliche Hauptstadt, ist nicht nur drittgrösster Finanzplatz der Schweiz, Kongress-, Banken- und Businesszentrum, sondern auch die Stadt der Parks und Blumen, der Villen und Sakralbauten. Mit seinem mediterranen Flair voller südländischer Lebensfreude bietet Lugano alle Vorteile einer Stadt von Welt und zugleich das Cachet einer Kleinstadt. Den guten Ruf als kulturelles Zentrum hat Lugano in erster Linie dem hohen Niveau seiner Ausstellungen zu verdanken, welche regelmäßig im kantonalen Kunstmuseum, in der Villa Malpensata und in anderen Museen der Stadt und der Region organisiert werden. Doch auch im musikalischen Bereich kommt der Gast in Lugano nicht zu kurz. Diese so einzigartige Mischung von italienischer Atmosphäre und Schweizer Effizienz wird auch Sie bezaubern. Der verkehrsfreie historische Stadtkern, die herrlichen Bauten im lombardischen Stil, exklusive Museen, das sonnige Klima, die Berge, der See und ein voller Veranstaltungskalender laden zum Besichtigen, zum Erleben – und zum Dolcefarniente ein.

WICHTIGSTE VERANSTALTUNGEN 1998:
22.4.–18.6. Primavera Concertistica di Lugano – Frühjahrs-Klassik-Konzerte im Kongresshaus; 5–6.6. Italien Rad-Rundfahrt mit Etappe in Lugano; 2.–4.7. und 8.–11.7.98 Estival Jazz mit Gratis-Jazzkonzerten; 1.8.98 Grosses Kunstfeuerwerk in der Bucht von Lugano; 3.–6.9.98 Blues to Bop Festival mit Gratiskonzerten; 2.–4.10.98 Winzerfest mit Umzug.

SONDERANGEBOTE **vom 3.4. bis zum 31.10.98 gültig:** 3 Übernachtungen im Hotel (Doppelzimmer mit Bad/Dusche und WC, Frühstück inbegriffen) ab Frs. 175.– pro Person.

Auskunft:
LUGANO TOURISMUS & KONGRESSE
Postfach 2533 , CH-6901 Lugano,
Tel. 0041-91 / 921 46 64 – Fax 0041-91 / 922 76 53
Internet: http:/ www.lugano-tourism.ch
E-mail: info@lugano-tourism.ch

Heinrich Summermatter: «Die jungen Leute sollen vermehrt ganzheitliche Aufgaben wahrnehmen können – von der Beratung und Verkaufsverhandlung bis zur Fakturierung.»

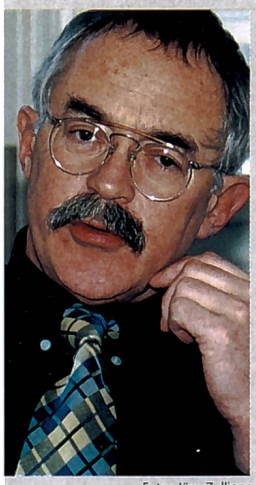


Foto: Jürg Zulliger

die nur einen sehr speziellen Bereich abdecken und daher keine Ausbildungsplätze anbieten.

Mit einem Ausbildungsverbund, der von mehreren Firmen oder einem Verband oder einer Stiftung getragen wird, lassen sich auch in solchen Fällen Lehrstellen schaffen. Wie gross das Potential in der Schweizer Wirtschaft an sich ist, verdeutlicht die Tatsache, dass von den rund 300 000 Betrieben in der Schweiz bis jetzt nur 30 Prozent Lehrlinge ausbilden.

Demographisch bedingt wird noch bis zum Jahr 2005 der Anteil der 16jährigen an der Bevölkerung zunehmen, so dass die Lage auch bei einem wieder anziehenden Angebot an Ausbildungsplätzen gespannt bleiben wird. Andererseits beklagen bestimmte Wirtschaftszweige ein mangelndes Interesse der Lehrstellensuchenden. So bleiben Ausbildungsplätze in der Baubranche, in der Nahrungsmittelindustrie, in Metzgereiberufen, im Bereich Charcuterie oder im Verkauf von Lebensmitteln unbesetzt.

JÜRG ZULLIGER

«Keine Ausbildung auf Halde»

Anfang 1998 ist das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie entstanden (BBT). Heinrich Summermatter ist im neu geschaffenen Amt zuständig für Berufsbildung und beschäftigt sich unter anderem mit den anstehenden Reformen.

«Panorama»: Herr Summermatter, auf dem Arbeitsmarkt herrscht neuerdings eine grosse Nachfrage nach Fachleuten im Bereich Computer, Internet und Multimedia. Ist es ratsam, dementsprechend eine Berufsbildung in diesem Bereich zu wählen?

Heinrich Summermatter: Wir müssen die Computertechnologie sehr ernst nehmen. Andererseits ist das Potential nicht allzu gross, auf diesem Fachgebiet wirklich neue Lehrberufe zu schaffen. Denn nach meiner Ansicht handelt es sich um Zusatzqualifikationen – die Informationstechnologie gewinnt heute für ganz verschiedene Berufe immer mehr an Bedeutung.

«Panorama»: Als Lehrberuf tun sich also für die grosse Mehrheit hier keine neuen Chancen auf?

Summermatter: Ein sehr gutes Projekt ist die neu geschaffene Ausbildung zum Mediamatiker – die Verschmelzung des Kaufmännisch-Administrativen mit der Informatik. Wir müssen uns aber bewusst sein, dass es sich dabei zahlenmässig höchstens um einige hundert neue Lehrstellen handelt.

«Panorama»: Die Wirtschaft verlangt mehr Nähe zur betrieblichen Praxis, zum Beispiel in der kaufmännischen Ausbildung. In welche Richtung geht die Reform des KV?

Summermatter: Wir müssen von der Fiktion wegkommen, dass in drei Jahren eine breite Grundausbildung über die Anforderungen vom Kleinbetrieb, über das Baugeschäft, die Handelsfirma, den Grossbetrieb, bis zu Banken und Versicherungen alles vermittelt werden kann. Im neuen Modell gibt es eine Einstiegsphase, während der die grundlegenden betriebswirtschaftlichen Zusammenhänge, Sprache und Kommunikation im Vordergrund stehen. Danach sollen die betriebsspezifischen Kenntnisse in sogenannten Ausbildungseinheiten weitergegeben werden. Denn es ist nun einmal nicht dasselbe, ob man in einem Reisebüro, bei einer Raiffeisenbank oder einem Notar arbeitet. Zudem sollen die jungen Leute vermehrt ganzheitliche Aufgaben wahrnehmen können – von der Beratung und Verkaufsverhandlung bis zur Fakturierung.

«Panorama»: Für das Schweizerische duale Berufsbildungssystem ist die Verknüpfung von Theorie und Praxis in der Wirtschaft charakteristisch. Ist das System grundsätzlich in Frage gestellt?

Summermatter: Anpassungen sind sicher nötig, aber das System hat sich bewährt. Denn es bietet Gewähr dafür, dass die Ausbildung nicht einfach auf Halde erfolgt, sondern nach dem Bedarf. Wir wissen, dass in Ländern mit dem dualen System wie dem unseren die Jugendarbeitslosigkeit tiefer ist als in anderen Staaten. Wir müssen auch sehen, dass unsere Berufsbildung kostengünstig ist. Würden wir dasselbe in weiterführenden Schulen vermitteln, wäre es praktisch unbezahlbar.

«Panorama»: Ein Problem ist aber, dass die Anforderungen an die jungen Leute in der Berufsbildung stetig steigen. Haben schwächere Schulabgänger überhaupt noch eine Chance?

Summermatter: Damit legen Sie den Finger auf einen wunden Punkt. Schwächere Jugendliche haben es schwerer als vielleicht noch in den 80er Jahren. Wenn es daran liegt, dass einfach jemand «den Knopf noch nicht aufgemacht hat», so lässt sich mit Stützkursen, Zusatzqualifikationen oder einem Zwischenjahr etwas machen. Für diejenigen, die ernsthafte Probleme haben, versuchen wir im niederschwelligen Ausbildungsbereich mehr anzubieten. Dabei geht es um weniger anspruchsvolle Tätigkeiten in der Arbeitswelt – so wie sie es zum Beispiel in der mechanischen Fertigung oder im Bürobereich auch in Zukunft brauchen wird. Wir sind bestrebt, auch solche Ausbildungen zu einem Lehrabschluss hinzuführen. Denn entscheidend ist das Eintrittsbillett auf den Arbeitsmarkt, sonst sind die Leute sehr rasch völlig demotiviert.

Interview: Jürg Zulliger

Wirtschaft und Gesellschaft haben sich in den vergangenen Jahren stark gewandelt. Eines ist aber gleich geblieben: Die Wohnträume der Schweizerinnen und Schweizer. Unverändert betrachtet eine Mehrheit individuelles Wohneigentum als die ideale Wohnform. Das gilt genauso für die jüngere Generation. Planen und Bauen, die Suche nach dem richtigen Objekt sind freilich eine aufwendige Sache. Die Chance, aus Fehlern zu lernen und es beim zweiten Mal besser zu machen, bietet sich oft nicht. «Ein Haus kauft man nur einmal im Leben», sagt der Volksmund. Nur wer sich richtig vorbereitet, kann den Weg zum eigenen Haus erfolgreich meistern. Mit der Serie «Der Weg zum Einfamilienhaus» möchte Sie «Panorama» in diesem Jahr dabei begleiten und Ihnen konkrete Tips und Anregungen vermitteln. *(jz.)*

Serie Einfamilienhaus, Teil 5: Finanzierung

Richtig budgetieren!

Angesichts der aktuell tiefen Zinsen kommt der Erwerb eines Eigenheimes heute in manchen Fällen günstiger, als eine Wohnung zu mieten. In jedem Fall ist es jedoch ratsam, frühzeitig ein Budget aufzustellen und sich zu überlegen, welche effektiven Wohnkosten verkraftbar sind.

Foto: Maja Beck

Der Erwerb von Wohneigentum bedeutet eine Investition von grosser Tragweite, wie sie meist nur einmal im Leben vorkommt. Durch Schenkung, Erbschaft oder das grosse Los im Lotto zum nötigen Geld zu kommen, ist die eine Möglichkeit. In den meisten Fällen ist es aber das konsequente Sparen, das zum Ziel hinführt.

Grenzen abschätzen. Sobald die nötigen Mittel vorhanden sind, sollten Sie Ihre Möglichkeiten und Grenzen bezüglich Eigenkapital und den regelmässig anfallenden Kosten für Verzinsung, Amortisation und Unterhalt abschätzen. In einem zweiten Schritt sind diese Vorgaben mit den tatsächlichen Kosten des Objektes in Übereinstimmung zu bringen.

Muss das ursprüngliche Bauprojekt allenfalls reduziert werden, damit die Kosten für Sie tragbar sind? Lassen sich die Baukosten durch gewisse Eigenleistungen oder das Aufschieben des Dachausbaus reduzieren? Drittens heisst es, das Budget beim Bauen auch tatsächlich einzuhalten. Das verlangt nach klaren Vereinbarungen für die Planung und entsprechenden Vorgaben im Pflichtenheft des Architekten. Je präziser das Raumprogramm definiert ist, desto exakter kann der Planer die Kosten schätzen.

«Goldene Regeln» beachten. Die Baukreditzinsen bewegen sich meist in der Höhe des Satzes für erste Hypotheken – wobei noch Kommissionen von ¼ Prozent pro Quartal vom höchstbenutzten Kredit hinzukommen. Die Baukreditzinsen müssen in den Anlagekosten (Grundstück, Erstellungskosten, Honorare) budgetiert werden. Nach Abschluss des

Berechnungsbeispiel:
neuerstelltes Einfamilienhaus zu 650 000 Franken

Fremdkapital (80% von 650 000)	520 000
1. Hypothek 65%	425 000
2. Hypothek 15%	95 000
Daraus ergeben sich folgende jährliche Kosten	
1. Hypothek zu 4%	17 000
2. Hypothek 4,75%	4 512
Amortisation 2. Hypothek 25 Jahre maximal	3 800
Kosten für Unterhalt, Betrieb 0,7%	4 550
Gesamtkosten pro Jahr	29 862

Bemerkungen: Das Beispiel beruht auf einem tiefen Zinsniveau (Stand März 1998). Sollten die Zinsen um 1 Prozent steigen, ergeben sich Kosten von 35 063 Franken. Der Aufwand für Unterhalt und Betrieb ist entsprechend einem Neubau tief kalkuliert – dieser Posten dürfte allerdings bei älteren Liegenschaften deutlich höher liegen.

Baus wird der Kredit konsolidiert und in eine normale Hypothek umgewandelt.

Ob Sie selbst als Bauherr agieren oder ein schlüsselfertiges Haus erwerben – einige «goldene Regeln» in bezug auf die Tragbarkeit gelten gleichermassen: 20 Prozent der Anlagekosten sollten Sie selbst als Eigenkapital einbringen. Zweitens gilt der Grundsatz, dass die regelmässig anfallenden Kosten für Verzinsung, Amortisation und Unterhalt nicht mehr als einen Drittel des Bruttoeinkommens ausmachen sollten.

Nicht zu knapp kalkulieren! Unter der Voraussetzung des aktuell tiefen Zinsniveaus kann sich jemand, der monatlich rund 2500 Franken aufbringen kann, ein Eigenheim von rund 650 000 Franken leisten (siehe Berechnungsbeispiel). Mit etwa 1725 Franken monatlich ist ein Eigenheim zu 450 000 Franken erschwinglich. Kalkulieren Sie aber nicht zu knapp. Denn beim Bauen kann auch einmal etwas Unvorhergesehenes passieren, das die Fertigstellung verteuert. Vergessen Sie auch nicht, dass beim Einzug ins neue Heim meist noch Kosten für Möbel und Einrichtung anfallen. Hinzu kommt, dass auf lange Sicht die Zinsen höher sein dürften als heute. Sie sollten also auch eine etwas höhere Zinsenlast noch verkraften können.

Seriöse Prüfung ist in Ihrem Interesse. In der Regel sind es Banken, welche die Finanzierung übernehmen. Teils kommen auch Versicherungen, Vorsorgeeinrichtungen oder Arbeitgeber in Frage. In jedem Fall muss sich der Kreditsuchende bewusst sein, dass seine privaten Vermögens- und Einkommensverhältnisse sorgfältig geprüft werden müssen. In einem Vorgespräch können Sie sich nach den Konditionen einer Hypothekar- oder Baufinanzierung erkundigen.

Die Zinsen richten sich nach der Situation auf dem Geld- und Kapitalmarkt sowie nach der Bonität von Ihnen als Schuldner und der Qualität des Objekts. Die Raiffeisenbanken gewähren Kredite für selbstgenutztes Wohneigentum günstiger als solche für Ferienwohnungen oder gewerblich genutzte Immobilien.

Zum Kreditgesuch für einen Neubau gehören folgende Unterlagen: Persönliche Angaben zu Beruf, Vermögen, Einkommen, Betreibungsauskunft, Höhe der gewünschten Hypothek, Baubeschrieb, Pläne des Objekts, Foto, Grundbuchauszug, Katasterplan, Kostenvoranschlag mit Handwerkerverzeichnis oder Kaufvertrag, Vertrag mit Architekt oder Generalunternehmer, Schätzung der Liegenschaft, Versicherungswert und Steuerschätzung, Kubatur. Bei Neubauten wird eine Kopie der Baubewilligung und der Bauzeitversicherung verlangt.

Feste oder variable Hypothek? Als Sicherheit für die Hypothek dienen dem Kreditgeber Schuldbrief oder Grundpfandverschreibung, die auf dem Grundstück lasten und im Grundbuch eingetragen werden. In bezug auf die Hypothekarmodelle sind im wesentlichen zwei Grundvarianten zu unterscheiden: Bei einer konventionellen Hypothek wird der Zinssatz laufend dem aktuellen Geld- und Kapitalmarkt angepasst, während bei Festhypotheken für eine Zeitspanne von meist drei bis fünf Jahren der Zinssatz fixiert wird. Sobald die Festhypothek ausläuft, müssen Schuldner und Gläubiger neu verhandeln und die Verzinsung den aktuellen Gegebenheiten anpassen. Möglich ist auch ein sogenanntes Splitting – eine Aufteilung in Fest- und konventionelle Hypothek.

Finanzierungskosten senken. «Sehr attraktiv ist es, anstelle der direkten Amortisation für die 2. Hypothek die indirekte Amortisation zu wählen – und zwar durch Äufnung eines Kontos der 3. Säule», empfiehlt Hansjörg Hilty vom Schweizer Verband der Raiffeisenbanken (SVRB) in St. Gallen. Das Guthaben wird der Bank verpfändet und kann alle fünf Jahre zur Schuldenreduktion verwendet werden.

Zudem bietet sich die Möglichkeit, eine 3. Säule mit einer Versicherungspolice anzusparen und zu verpfänden, womit auch noch ein Versicherungsschutz verbunden ist. Ins Gewicht fallen die steuerlichen Vorteile, weil sich die Beiträge in die 3. Säule gemäss vom Bundesrat bestimmten Maximalbeiträgen vom Einkommen abziehen lassen.

Abgesehen davon können die Vorsorgegelder der Säulen 2 und 3 generell zur Finanzierung von Wohneigentum herangezogen werden – sei es durch eine Verpfändung oder einen Vorbezug der 2. Säule bzw. durch Verpfändung oder Bezug der 3. Säule.

Bei einem Vorbezug von Geldern der 2. Säule ist allerdings zu prüfen, ob der Versicherungsschutz bzw. die Altersvorsorge gewährleistet bleiben oder ob es einer Ergänzung bedarf. Weiter bieten sich Finanzierungshilfen durch Bürgschaftsgenossenschaften (beispielsweise die Raiffeisen-Bürgschaftsgenossenschaft) oder durch das Wohnbau- und Eigentumsförderungsgesetz (WEG) des Bundes an.

Denkbar sind aber auch private Darlehen oder ein Erbvorbezug. Entscheidend ist, dass sich mit gezielten Massnahmen der Eigenkapitalbedarf oder die Finanzierungskosten senken oder gemäss Ihren Bedürfnissen staffeln lassen.

JÜRG ZULLIGER

Info

Die jährlich aktualisierte Publikation «Das Handbuch des Bauherrn» bietet auf mehr als 800 Seiten eine Fülle von Informationen rund ums Bauen, Modernisieren und Einrichten. Detailliert behandelt werden auch alle Fragen der Finanzierung. Ernsthafte Kauf- oder Bauinteressenten erhalten das Buch kostenlos bei den Raiffeisenbanken.

Einen guten Überblick vermitteln auch die Prospekte «Versicherungslösungen von Raiffeisen» und «Die Eigenheimfinanzierung» der Raiffeisenbanken.

Balkonbepflanzung

Saison für Sommerfrischler

Nicht nur Kübelpflanzen und Balkonkistchen werden jetzt ins rechte Licht gerückt: Auch Kakteen, Sukkulenten und die meisten Zimmerpflanzen lieben einen Sommeraufenthalt im Freien.

Mit Zimmerpflanzen ist der Balkon im Nu begrünt, und fast alle belohnen ihr Gastrecht im Freien mit üppigem Wuchs. Aber Vorsicht: Pralle Sonne verursacht Sonnenbrand, die «Stubenhocker» müssen zuerst im Schatten an ihre neue Umgebung gewöhnt werden!

Blüten auf Etagen. Es müssen nicht nur Geranien sein. Für die Balkonbepflanzung eignet sich die ganze bunte Palette von niedrigwüchsigen Gartenblumen. Ein Kistchen, das mindestens 20 Zentimeter breit ist, lässt sich dreistufig bepflanzen. Auf die Innenseite plaziert man höhere Pflanzen, in die Mitte niedrigere und am äussersten Rand hängende. Achtung: Kistchen auf der Aussenbrüstung des Balkongeländers müssen sturzsicher befestigt werden!

Noch sind die Setzlinge klein. Kaufen Sie dennoch nicht zu viele, damit sie sich während der Wachstumszeit richtig entfalten können. Lassen Sie sich notfalls beraten – auch punkto Sorte und Standort. Einige Gewächse sind ausgesprochene Sonnenkinder, andere gedeihen am besten im Schatten, und nur wenige mögen einen windigen Platz in luftiger Höhe.

Drainage ist wichtig. Was draussen auch mal im Platzregen steht, benötigt einen einwandfreien Wasserabzug. Denn Staunässe bringt die Wurzeln zum Faulen. Über die Abflusslöcher der Pflanzgefässe legt man Tonscherben – und zwar mit der Wölbung nach oben. Dann wird eine Drainageschicht aus Blähtonkügelchen, Kies oder Tonscherben eingefüllt.

Kräuter aus der Kiste. Für den Kräuteranbau auf dem Balkon wählt man am besten zwei Kistchen. Ins erste werden mehrjährige wie Estragon, Liebstöckel Salbei, Schnittlauch, Thymian, Ysop oder Zitronenmelisse gepflanzt.

Eine gekonnte Kombination: Gelbe Strohblumen mit Efeugeranien.

Die unermüdlich blühenden Fleissigen Lieschen gibt es auch in Züchtungen für Sonnenplätze.

Fotos: Magdalena Preisig/Holger Beckmann

In den zweiten Behälter kommen einjährige Arten wie Basilikum, Bohnenkraut, Borretsch, Dill, Kapuzinerkresse und Majoran. Beim ersten Frost gehen diese Kräuter ein und werden samt der Erde kompostiert oder der Grünabfuhr mitgegeben.

Grünes in Hochform. Schlingpflanzen, an Schnüren, einem Drahtgeflecht oder an Bambusstäben hochgezogen, verwandeln den Balkon in eine Gartenlaube und bieten Schutz vor neugierigen Einblicken. Edelwicken, Prunkwinden, Schwarzäugige Susanne und kletternde Kapuzinerkresse können direkt in Gefässe gesät werden.

Feuerbohnen liefern nicht nur dichtes Blattwerk und karminrote oder weisse Blüten, sondern auch kräftige Bohnengerichte, wenn Sie die Schoten frühzeitig ernten. Der sonnige Balkon bietet wärmeliebendem Gemüse ideale Wachstumsbedingungen. Tip: Tomaten, Peperoni, Speisepfeffer und Chili in Töpfen kultivieren!

EDITH BECKMANN

Konkurrenz für bunte Blüten: Speisepfeffer im Blumentopf.

Stellen Sie sich vor:

Ihr Architekt muss bei seiner Raumidee keine Sekunde...

...an das Vorhangproblem denken. Glücklicherweise.

Streifenvorhänge von Silent Gliss.
Wir haben die Lösung. Auch für Sie:

Senden Sie uns den Coupon per Post, Fax oder e-mail.
Oder rufen Sie uns einfach an: 032 384 27 42
Silent Gliss AG, Bernstrasse 30, 3250 Lyss
Fax 032 384 29 20, e-mail silentgliss.lyss@bluewin.ch

SilentGliss®

PA 5/98

☐ Senden Sie mir die Broschüre «Wohnen mit Silent Gliss»
☐ Rufen Sie mich an für einen Termin im Showroom

Name _____

Vorname _____

Strasse, Nr. _____

PLZ/Ort _____

«Panorama»-Serie «Euro». Die für 1. Januar 1999 geplante Einführung des Euro als einheitlicher europäischer Währung wird weltweit zweifellos das beherrschende Wirtschaftsthema des Jahres 1998 sein. Da die Realisierung der europäischen Währungsunion weitreichende Auswirkungen auf die Wirtschaft – insbesondere auf die Finanzmärkte – haben wird, behandeln wir in jeder «Panorama»-Ausgabe des laufenden Jahres verschiedene Schwerpunktthemen in Zusammenhang mit der Einführung des Euro und deren möglicher Konsequenzen für die Schweiz. *(ff.)*

«Panorama»-Serie Euro, Teil 5

Wer zu spät kommt, den bestraft der Euro

Zahlreiche «Euro-Berater» vertreten die besorgniserregende Einschätzung, dass besonders kleine und mittelgrosse Unternehmungen (KMU) in der Schweiz die aus der Einführung des Euro resultierenden Anpassungs- und Massnahmenbedürfnisse unterschätzen.

Mit dem Euro entsteht einerseits eine neue und für die Schweiz eminent bedeutende Währung, die in der Regel verschiedene technische Massnahmen erforderlich macht. Andererseits kommt man mit dem Euro auch der Leitidee eines von wirtschaftlichen Hindernissen freien und einheitlichen europäischen Binnenmarktes einen wesentlichen Schritt näher – woraus ein strategisch verändertes Wettbewerbsumfeld für alle Teilnehmer an diesem Markt resultiert.

Nicht abwarten, handeln! Wir empfehlen daher all jenen in der (gewerblichen) Wirtschaft betroffenen Entscheidungsträgern, die ihren betrieblichen Euro-Anpassungs- und Entscheidungsprozess noch nicht in Angriff genommen oder abgeschlossen haben, dringend: Klären Sie raschmöglichst die Betroffenheit ihrer Betriebe von der Einführung des Euro gründlich sowie umfassend ab, definieren Sie Handlungsfelder, und setzen Sie unverzüglich allfällig notwendige Massnahmen um! Nur so kann verhindert werden, dass betroffene Unternehmungen vom Euro überrascht und durch Nachteile im Wettbewerb bestraft werden.

Der aktuelle Fahrplan zur Realisierung der Europäischen Währungsunion (WU) sieht vor, dass beim Sondergipfel der Staats- und Regierungschefs sowie der Wirtschafts- und Finanzminister der EU-Mitgliedsländer am 2. Mai in Brüssel sowohl die definitiven Euro-Teilnehmerländer der ersten Stunde als auch die grundsätzlich ab 1. Januar 1999 geltenden fixen bilateralen Wechselkurse zwischen den nationalen Teilnehmerwährungen beschlossen und verkündet werden. Damit tritt die Realisierung der WU in ihre heisse Phase ein.

Unterschiedlich betroffen. Ausschlaggebend für die praktischen Auswirkungen des Euro auf schweizerische KMU ist primär das Ausmass der wirtschaftlichen Verflechtung des einzelnen Betriebes durch Leistungsaustausch mit dem (künftigen) Euro-Raum bzw. mit Kunden aus diesem. Direkt betroffen von der Einführung des Euro sind letztlich all jene Unternehmungen, die Beschaffungsleistungen im Euro-Raum einkaufen oder/und ihre Marktleistungen im Euro-Raum bzw. an Kunden aus dem Euro-Raum verkaufen. Aufgrund der Verschiedenartigkeit der Marktleistungen, der Absatz- und Beschaffungsmärkte, der Kundenstruktur sowie der branchenmässigen Konkurrenzsituation werden Art und Ausmass der Betroffenheit individuell sehr unterschiedlich sein.

Nachfolgend werden streiflichtartig einige Aspekte und Massnahmenbereiche aufgeführt. Die technischen Massnahmen werden sich stets auch auf die bei einem KMU im Einsatz befindlichen Computerprogramme für die verschiedenen betrieblichen Anwendungsbereiche erstrecken. Dort sind die entsprechenden Softwareanpassungen vorzunehmen.

Verkauf, Einkauf und Rechnungswesen. Unternehmungen, die Leistungen im Euro-Raum oder an Kunden bzw. Gäste aus diesem verkaufen, müssen sämtliche Währungsanwendungen um den Euro erweitern und nach Möglichkeit feste Umrechnungskurse zu den einzelnen Teilnehmerwährungen in irgendeiner Form hinterlegen. Allfällig vorhandene Anwendungen für Euro-Teilnehmerwährungen (beispielsweise DM-Konten) sind ab 1. Januar 1999 zumindest rechnerisch automatisch auch Euro-Anwendungen.

Aufgrund seiner überragenden wirtschaftlichen Bedeutung wird der Euro voraussichtlich auch den benachbarten Ländern als Rechnungswährung «aufgezwungen». Daher werden sämtliche Schweizer Anbieter mit EU-Beziehungen aus Konkurrenzgründen früher oder später ihre Marktleistungen auch in Euro anbieten und das damit verbundene Währungsrisiko gegenüber dem Schweizer Franken tragen müssen. Das bedeutet, dass entsprechende Euro-Preise zu kalkulieren und auf Preislisten, Prospekten, Rechnungen etc. auszuweisen sind.

Euro-Konten und -Zahlungsverkehr. Für alle KMU, die zukünftig Zahlungen in Euro erhalten oder ausführen, empfehlen wir für Anfang 1999 die Eröffnung eines Euro-Kontos bzw. die Umwandlung eines oder aller bereits bestehenden, auf Euro-Teilnehmerwährungen lautenden Fremdwährungskonten in Euro. Diese Umwandlung erfolgt übrigens zwingend spätestens per 1. Juli 2002.

Die Schweizer Banken bieten voraussichtlich ab Frühjahr 1999 den Inlandszahlungsverkehr auch auf Euro-Basis an (SEC = Swiss Euro Clearing). Damit wird den Bankkunden ein direkter Anschluss an das zukünftige europäische Euro-Zahlungsverkehrssystem TARGET ermöglicht. Eingehende Euro-Zahlungen können ohne Umtausch in Schweizer Franken auf dem Euro-Konto gespeichert werden und von diesem aus wieder für Zahlungen verwendet werden. Damit können auch innerhalb der Schweiz Zahlungen in Euro ohne Umtausch in Franken abgewickelt werden. **FERDINAND FRANZE**

Rosina Wachtmeister-Bettwäsche verzaubert Ihr Schlafzimmer.

memo trade AG

Ein Bijou: die begehrte Katzenbettwäsche von Rosina Wachtmeister mit ihren fröhlichen Kissen! Eine exklusive Garnitur – nicht nur für Katzenfreunde! Bestellen Sie auch per Telefon oder Fax.

Geschenkideen zum Super Sparpreis!

Z.B. Duvet 160 x 210 cm statt 89.– nur noch 59.–. Profitieren Sie jetzt!

- Beste Qualität und Verarbeitung
- 100% Baumwolle, waschbar bis 60°
- Herrliche Farben, Duvet beidseitig bedruckt
- Berühmte Künstlerin – ein bleibender Wert
- Dazu passend: Jersey-Fixleintuch – 100% Baumwolle, Top-Qualität

Pano

BESTELLCOUPON

Sujet "Katzen": Ich bestelle ohne Risiko mit Rückgaberecht innerhalb von 5 Tagen die beliebten Rosina Wachtmeister Bettgarnituren:

Bettgarnitur Katzen blau

____	Ex. Art. W 13 Duvet 160 x 210 cm	statt Fr. ~~89.–~~	nur Fr. 59.–
____	Ex. Art. W 14 Duvet 200 x 210 cm	statt Fr. ~~129.–~~	nur Fr. 89.–
____	Ex. Art. W 15 Kissen 65 x 65 cm	statt Fr. ~~25.–~~	nur Fr. 15.–
____	Ex. Art. W 16 Pfulmen 100 x 65 cm	statt Fr. ~~29.–~~	nur Fr. 19.–

Passendes Jersey Fixleintuch royalblau, 100% Baumwolle:
☐ 90 x 200 cm, 19.– ☐ 160 x 200 cm, 29.– ☐ 180 x 200 cm, 39.–

Bettgarnitur Katzen grün

____	Ex. Art. W 17 Duvet 160 x 210 cm	statt Fr. ~~89.–~~	nur Fr. 59.–
____	Ex. Art. W 18 Duvet 200 x 210 cm	statt Fr. ~~129.–~~	nur Fr. 89.–
____	Ex. Art. W 19 Kissen 65 x 65 cm	statt Fr. ~~25.–~~	nur Fr. 15.–
____	Ex. Art. W 20 Pfulmen 100 x 65 cm	statt Fr. ~~29.–~~	nur Fr. 19.–

Passendes Jersey Fixleintuch maisgelb, 100% Baumwolle:
☐ 90 x 200 cm, 19.– ☐ 160 x 200 cm, 29.– ☐ 180 x 200 cm, 39.–

Schnell bestellt per Telefon
056/203 90 09
oder per Fax:
056/221 26 29

Name/Vorname

Strasse/Nr. PLZ/Ort

Telefon Datum Unterschrift

Coupon bitte einsenden an:
Memo Trade AG, Rütistrasse 3, 5400 Baden.
Lieferung gegen Rechnung, 30 Tage netto,
Versandspesen Fr. 5.90

Fotos: Bruno Fäh

Schule auf dem Bauernhof

Bäuerinnen und Bauern laden Klassen ein

Dass sich ein Landwirtschaftsbetrieb ausgezeichnet als Lernumfeld eignet, haben Romy und Josef Muri aus Kriens bewiesen, als sie Krienser Lehrer(innen) auf ihren Studenhof einluden. Die Lehrkräfte beschäftigten sich mit Fütterung, Tierhaltung, Photosynthese und mit Hecken.

Wenn wir Schule auf dem Bauernhof anbieten, so stehen für uns das Anliegen und die Bereitschaft im Vordergrund, vertieften, hautnahen Einblick in unsere landwirtschaftliche Tätigkeit und unser vergleichsweise exotisches Leben zu geben. Hier geht es um ganz Elementares, um Nahrungsmittel, Pflanzen, Boden, Gebäude, Maschinen, Geräte, Tiere und Menschen. Noch vor wenigen Jahren waren viele Zusammenhänge selbstverständlich. Heute sind sie es nicht mehr. SchuB, seriös und pädagogisch geschickt praktiziert, schliesst diese Lücke», meinen Markus und Brigitta Huber, zwei weitere SchuB-Anbieter.

Schule auf dem Bauernhof ist national organisiert. Muris gehören zu 40 anderen Bauernfamilien im Kanton Luzern, die Schule auf dem Bauernhof anbieten. Sie haben sich zu einer kantonalen Gruppe zusammengeschlossen, die wiederum mit anderen Gruppen in der Deutsch- und Westschweiz, national in «Schule auf dem Bauernhof», kurz «SchuB» genannt, organisiert sind. Dort entstand ein konstruktiver Dialog zwischen Vertreter(inne)n der Bereiche Schule, Landwirtschaft und Umweltbildung.

SchuB bringt eine Unterrichtsidee ins Rollen. Schultage auf dem Bauernhof wollen mehr sein als nur kurze Führungen oder Rundgänge durch einen Bauernhof. Sie sollen thematisch in den Unterricht eingebettet sein und von der Lehrperson und der Bauernfamilie gemeinsam geplant, vorbereitet, durchgeführt und ausgewertet werden. Bäuerinnen und Bauern werden an Kursen auf ihre Aufgabe vorbereitet. Einige Kantone bieten den Lehrer(inne)n ähnliche Kurse an.

Warum sich ein Bauernhof als Umsetzungsort eignet:

> Der Bauernhof schafft viele konkrete Bezüge zu Lehrplänen.
> Seine Lernangebote sind fächerverbindend und die Zugänge zu Lerninhalten variantenreich.
> Er ist gemeinsamer Lebensraum von Menschen, Tieren und Pflanzen und bietet dadurch viele Möglichkeiten zum Einüben von Sozialkompetenzen und einem nachhaltigen Umgang mit der Schöpfung.
> Als Ort der Nahrungsmittelproduktion und Konsumobjekt der Freizeitgesellschaft hat er wirtschaftspolitische Bedeutung. Die Gestaltungsmöglichkeiten der Umwelt durch den Menschen sind hier ersichtlich.
> Innen- und aussenpolitische, gesellschaftliche Auseinandersetzungen und geschichtliche, ökonomische und ökologische Zusammenhänge werden hier hautnah erlebbar.

Welche konkreten Unterrichtshilfen bietet SchuB? SchuB will Lehrerinnen und Lehrern den ersten Schritt erleichtern. Daher wurden bereits bestehende Unterrichtshilfen koordiniert, bekanntgemacht und zu einem praktischen Leitfaden für Lehrpersonen und Bauernfamilien weiterentwickelt. SchuB bietet:

> Adressen von qualifizierten Bauernfamilien und Lehrpersonen, eine fachliche und didaktische Praxisanleitung (Leitfaden).
> Zusammenstellung konkreter Lernsequenzen und zahlreiche weitere Ideen. Wer Schule auf dem Bauernhof einmal erlebt hat, kann sich deren Faszination nicht mehr entziehen.

ROGER BISIG

Info

Isabelle Odermatt, Landwirtschaftliche Beratungszentrale Lindau, 8315 Lindau, Telefon 052/354 97 00

Hans Salzmann, Stiftung Umweltbildung Schweiz (SUB), Rebbergstrasse 6, 4800 Zofingen, Telefon 062/746 81 20

Der Steamer für zu Hause.
Von imperial.

Damit kochen Sie wie die besten Profis.

Mit dem Steamer von imperial kochen Sie mit Dampf: schneller, energiesparender und gesünder. Denn die wertvollen Vitamine, Mineralsalze und Geschmacksstoffe der Nahrungsmittel bleiben vollständig erhalten, ganz gleich, ob Sie dämpfen, dünsten, blanchieren, auftauen oder bereits vorgekochte Speisen wärmen!

Dank schnellem Dampf und präziser, stufenloser Temperatureinstellung werden beispielsweise "Caramelköpfli" in nur 4 Minuten zum perfekten Genuss!

imperial

Bitte informieren Sie mich über: ☐ den imperial-Steamer zum Einbauen ☐ Steamer-Vorführdaten

Name/Vorname: Tel. G.: Tel. P.:

Adresse: PLZ/Ort:

PA 5/98

Einsenden an: imperial AG, Haushaltgeräte, Nordringstrasse 9, 4702 Oensingen, Telefon 062 388 60 20 , Telefax 062 388 60 25

Anzeige

Gesundheit & Lebensfreude

Kennen Sie ThermalBaden?

Wo sich schon im frühen Mittelalter Menschen von nah und fern trafen, um Erholung im heilenden Verenabad zu finden, steht heute das romantische Hotel Verenahof mit seinem Thermalschwimmbad – wie ehedem ein Zentrum der Gesundheit, der Begegnung und der Lebensfreude.

Lebensfreude – Gesundheit mit Genuss. Dies verspricht ThermalBaden. Zu Recht, denn seit Jahrhunderten sprudelt hier das mineralreichste Thermalwasser der Schweiz aus 19 heissen Quellen. Absolut naturbelassen und herrlich warm (36 °C), erweist es sich ganz im Sinne der heiligen Verena als beständiger Segen für alle, die Sinn für (Bade-) Kultur haben. Eine Entdeckungsreise in die Wellness-Oase vor den Toren Zürichs lohnt sich. ThermalBaden ist einfach, in kurzer Zeit, mit öffentlichen wie privaten Verkehrsmitteln erreichbar.

Das Hotel Verenahof bietet Ruhe und Erholung in einer Atmosphäre dezenten Luxus. Als einziges Hotel im verkehrsfreien ThermalBaden verfügt das romantische Belle-Époque-Hotel Verenahof über direkten Zugang zum Thermalbad wie auch zum modern ausgestatteten Trainings- und Therapiezentrum. Ärzte und Fachkräfte kümmern sich dort um das Wohl der Verenahof-Gäste, pflegen und verwöhnen mit Massagen, Fango, Wickeln und revitalisierenden Therapien. Zum umfassenden Angebot des Hotels Verenahof gehören Beauty-Salon, Sauna, Solarium und natürlich eine feine, marktfrische Küche (auf Wunsch auch Diäten) mit vegetarischen Menüs und Vollwertmenüs zur Wahl.

ThermalBaden bietet zudem Unterhaltung nach Lust und Laune! Kinos, Theater, Casino, Galerien und Museen lassen reichlich Gestaltungsspielraum für ein abwechslungsreiches kulturelles Rahmenprogramm. Auf der Limmatpromenade oder den Hügeln der näheren Umgebung lässt es sich wunderbar spazieren. Ausserdem ist ThermalBaden ein optimaler Ausgangspunkt für Tagesausflüge.

Ich erfahre gerne mehr über ThermalBaden. Bitte senden Sie mir Unterlagen:

Name .....

Adresse .....

PLZ/Ort .....

Einsenden an: Hotel Verenahof
ThermalBaden
5400 Baden

FU 11/97

Schon ab **Fr. 298.–** gibt es **Wochenendangebote** zum Kennenlernen (zwei Nächte/drei Tage, inkl. Halbpension, Thermalbad, Sauna und Fitness und noch viel mehr). Wünschen Sie eine ausführliche Dokumentation? Rufen Sie an: Tel. 056 203 93 93. Oder füllen Sie gleich den Bestelltalon aus.

Gönnen Sie sich einen Aufenthalt im Verenahof. Bringen Sie jetzt Körper und Geist in Schwung!

Hotel Verenahof, 5400 Baden
Tel. 056 203 93 93

Sie haben es verdient!

Fotos: zVg

Raiffeisenbank Grabs-Werdenberg engagiert sich für Natur und Umwelt

Die Raiffeisenbank Grabs-Werdenberg im St. Galler Rheintal hat das Patronat der neueröffneten Werdenberger Wald- und Umweltschule übernommen. Ziel der neuen Schule ist es, bei den Besuchern gleich welchen Alters eine Faszination für die Feinheiten der Natur zu wecken. Die Erlebnisse sollen eine starke Basis für einen liebevollen Umgang mit unserer natürlichen Umgebung schaffen.

Mit ihrem Engagement will die Raiffeisenbank Grabs-Werdenberg einen Beitrag zur Erhaltung unseres natürlichen Lebensraumes leisten. Direktor Daniel Meier: «Gerade in einer Zeit, in der die Kapitalrendite oft stärker gewichtet wird als die Erhaltung von Arbeitsplätzen und der Schutz von Natur und Umwelt, erscheint es uns ausgesprochen wichtig, bewusst einen Kontrapunkt zu setzen. Es scheint mir von grosser Bedeutung, dass gerade Kinder und Jugendliche die Schönheiten der Natur in ihrer allernächsten Nähe erkennen und schätzen und dass sie lernen, verantwortungsvoll mit Natur und Umwelt umzugehen.»

Laut Meier fühlt sich die Raiffeisen-Gruppe, die seit ihrer Gründung vor fast 100 Jahren dem Bauernstand und der Landwirtschaft besonders eng verbunden ist, besonders verpflichtet, sich für die Förderung von Natur und Umwelt einzusetzen. Das markante Symbol, die drei Ähren mit dem Schlüssel, ist denn auch das Erkennungszeichen der Raiffeisen-Bankengruppe, die soziale Werte ebenso pflegt wie moderne Bankdienstleistungen. So wollen die Raiffeisenbanken für ihre Kund(inn)en nicht nur ein kompetenter und verlässlicher Partner bei allen finanziellen Fragen sein, sondern sich auch für das Wohlergehen der Dorfgemeinschaften und Gemeinde auf allen Ebenen einsetzen und aktiv Verantwortung für unseren Lebensraum wahrnehmen.

(ma.)

Auskünfte und Anmeldungen: Werdenberger Wald- und Umweltschule, Geschäftsstelle, Ortsgemeinde, 9472 Grabs, Telefon 081/771 18 38, Fax 081/771 30 16

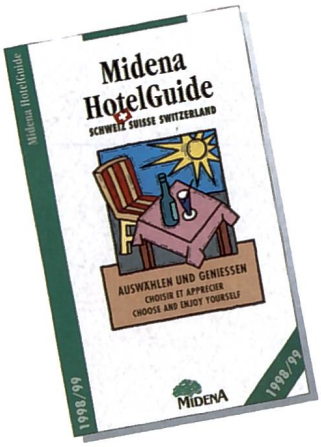
70 Jahre Mitglied bei der Raiffeisenbank Niederhelfenschwil

Foto: RBN

Für ein besonderes Jubiläum wurde Hans Scherrer (Bild) an der 96. Generalversammlung der Raiffeisenbank Niederhelfenschwil im Kanton St. Gallen geehrt. Der ehemalige Bankdirektor ist seit 70 Jahren Mitglied der Dorfbank! Verwaltungsratspräsident Otto Gehrig würdigte an der GV die ausserordentlichen Verdienste des heute 90jährigen, der während Jahrzehnten die Raiffeisenbank Niederhelfenschwil prägte und markante Spuren hinterliess.

(pd.)

«Panorama» schenkt Ihnen «Auswählen und Geniessen» – den neuen «Midena HotelGuide Schweiz» 1998/99



Ob als Familie, Paar, Reisegruppe oder Single – im dreisprachigen (deutsch, französisch, englisch) Midena HotelGuide «Auswählen und Geniessen» finden Sie 170 ausgewählte und überprüfte Hotels. Ruhige und landschaftlich reizvolle Lage, gepflegte Erscheinung, überschaubare Grösse, angenehme, ungezwungene Atmosphäre, gepflegte Küche, feriengerechtes Umfeld, gutes Preis-Leistungs-Verhältnis – sind die Kriterien, nach denen die Hotels ausgewählt wurden.

Auf 208 Seiten finden Sie Ihr Ferienziel, wo Sie sich rundum wohl fühlen, wo Gastfreundschaft und persönliche Betreuung gross geschrieben werden. «Panorama» schenkt Ihnen diesen Schweizer Ferienführer im Wert von Fr. 14.80 (solange Vorrat).

Bestellen Sie Ihr Gratis-Exemplar «Midena HotelGuide» bei:
Midena Verlag GmbH, Bollackerweg 2, 5024 Küttigen,
Fax 062/827 02 30

Name, Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

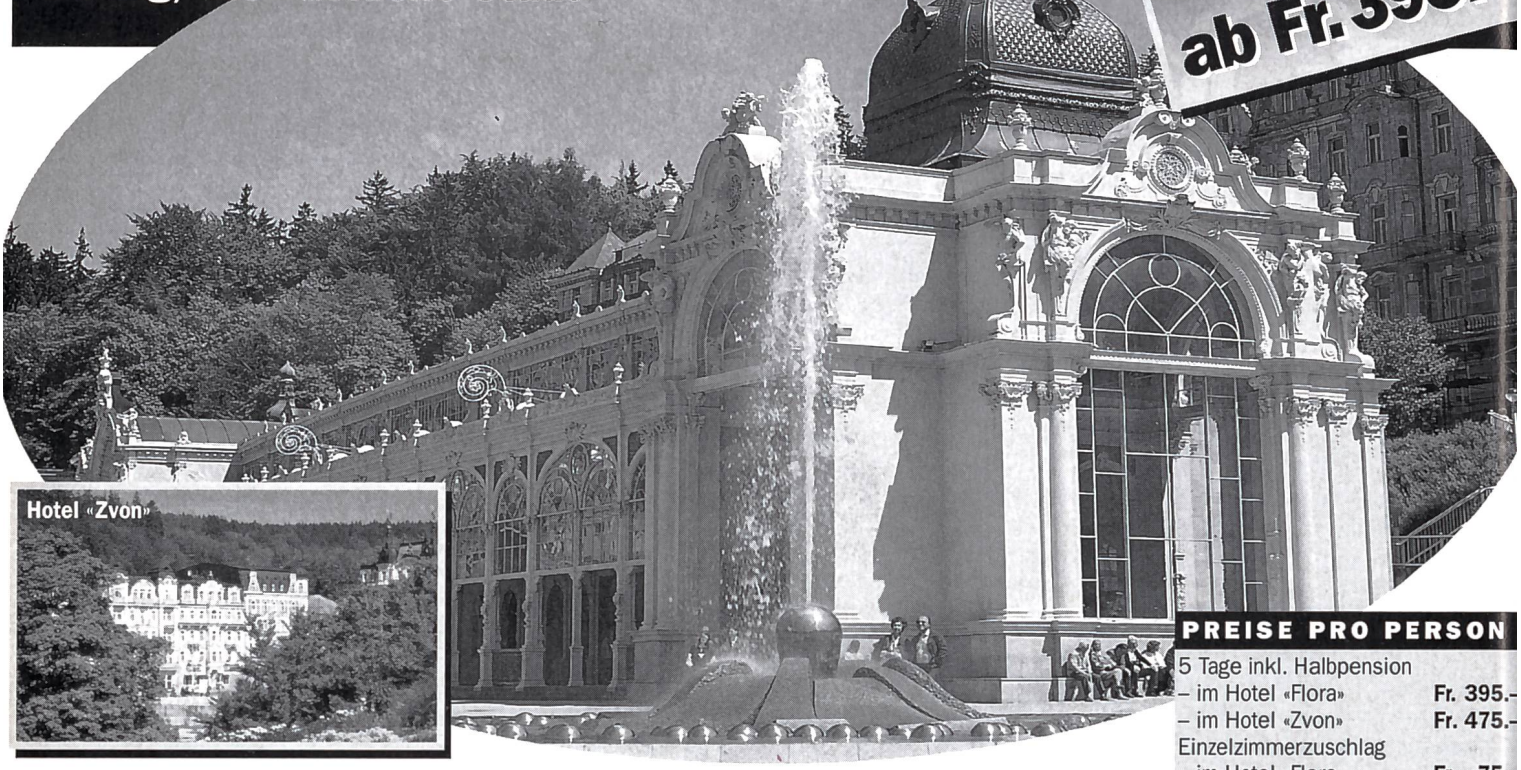
PLZ, Ort: _____

Böhmen–Erzgebirge–Marienbad

erfahren

- Das böhmische Bäderdreieck mit Karlsbad, Marienbad und Eger
- Erzgebirgerundfahrt und Sachsen
- Prag, die «Goldene Stadt»

5 Tage inklusiv Halbpension ab Fr. 395.–



Hotel «Zvon»

REISEPROGRAMM

1. Tag: Schweiz–Marienbad. Hinfahrt via St. Margrethen – Ulm – Feuchtwangen – Nürnberg – Amberg – Weiden – und bei Mähring über die deutsch-tschechische Grenze nach Marienbad.

2. Tag: Marienbad–Ausflug Karlsbad. Am Vormittag geführter Rundgang durch die «Perle der tschechischen Bäder», den Kurort Marienbad. Am Nachmittag Fahrt nach Karlsbad, dem berühmtesten Kurort Böhmens. Hier kurierten zu früherer Zeit Könige und Kaiser, russische Fürsten und europäische Staatsmänner sowie grosse Künstler wie Bach, Beethoven, und Chopin ihre Magen- und Lebererkrankungen. Dank Restaurierungen findet das heutige Karlsbad seine ehemalige Schönheit wieder.

3. Tag: Marienbad–Ausflug Erzgebirge. Am Morgen Fahrt nach Eger. Die unter Denkmalschutz stehende Stadt verfügt über sehr viele architektonisch bedeutsame Bauten. Nach einem Besichtigungshalt fahren wir nordwärts und erreichen bald das neue Bundesland Sachsen. Fahrt am Rande des Erzgebirges entlang nach Oberwiesenthal, dem berühmten Winterkurort. Rückfahrt via Karlsbad nach Marienbad.

4. Tag: Marienbad–fakultativer Ausflug nach Prag. «Goldenes Prag» – wird die Hauptstadt Tschechiens mit ihren über 100 Türmen und Kuppeln, imposanten Brücken und altehrwürdigen Häusern gern genannt. Nicht nur die prachtvolle Lage auf sieben Hügeln in einer Talweitung der Moldau rechtfertigt diesen Beinamen; es sind vor allem die herrlichen aus dem frühen Mittelalter stammenden Bauten, wie die Prager Burgstadt (Hradschin), die Teynkirche oder das Altstädter Rathaus, die eine unverwechselbare Silhouette voll einzigartiger Schönheit schufen. Geführte Stadtrundfahrt. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung. Rückfahrt nach Marienbad.

5. Tag: Marienbad–Schweiz. Nach dem Frühstück treten wir die Heimreise an. Rückfahrt via Nürnberg – Ulm – St. Margrethen – zurück zu den Einsteigeorten.

Unsere Ferienhotels zur Auswahl

Hotel Zvon, offizielle Kategorie****: Im Jugendstil erbautes Erstklasshotel. Grosse Zimmer mit Dusche oder Bad und WC, TV, Direktwahltelefon, Minibar und Minisafe. Das Hotel befindet sich im Zentrum der Kurzone.

Hotel Flora, offizielle Kategorie ***: Gepflegtes Mittelklasshotel an guter Lage. Zimmer mit Dusche oder Bad und WC.

PREISE PRO PERSON

5 Tage inkl. Halbpension	
– im Hotel «Flora»	Fr. 395.–
– im Hotel «Zvon»	Fr. 475.–
Einzelzimmerzuschlag	
– im Hotel «Flora»	Fr. 75.–
– im Hotel «Zvon»	Fr. 90.–
Fakultativer Ausflug Prag	Fr. 50.–
Annullationsschutz oblig.	Fr. 15.–

REISEDATEN

Sonntag bis Donnerstag

Frühling	Herbst
10.05.–14.05. A	23.08.–27.08. A+B
17.05.–21.05. A+B	30.08.–03.09. A
24.05.–28.05. A	06.09.–10.09. A+B
31.05.–04.06. A+B	13.09.–17.09. A
07.06.–11.06. A	20.09.–24.09. A+B
14.06.–18.06. A+B	27.09.–01.10. A
21.06.–25.06. A	04.10.–08.10. A+B
28.06.–02.07. A+B	

LEISTUNGEN

- Klimatisierter Fernreisebus
- Unterkunft im gewählten Hotel
- 4 × Halbpension (Abendessen und Frühstücksbüffet)
- Alle Zimmer mit Dusche/Bad+WC
- Alle aufgeführten Ausflüge (ausg. am 4. Tag nach Prag)
- Stadtrundgang in Marienbad
- Erfahrener Chauffeur/Reiseleiter

ABFAHRTSORTE

Route A	Route B
07.00 Basel	06.30 Luzern
08.00 Baden-Rütihof	07.15 Zug
08.30 Zürich	08.30 Zürich
09.00 Winterthur	09.00 Winterthur
10.15 St. Gallen	10.15 St. Gallen

Für unsere Reise-Kunden stehen 70 Gratis-Parkplätze in Baden-Rütihof zur Verfügung

P

PRIVAT CAR TERMINAL

Bestellcoupon für unseren Gratis-Katalog «Traumreisen '98»

Vorname

Name

Adresse

PLZ/Ort

Telefon

Coupon ausschneiden und an

Einreisebestimmungen

Für die Einreise in die Tschechische Republik benötigen Schweizer Bürger einen noch 3 Monate über das Einreisedatum hinaus gültigen Reisepass.

Damit alle gut fahren, seit 1895.

TWERENBOLD

Buchungs-Tel. 056 493 02 02

Fislisbacherstrasse, 5406 Baden-Rütihof

So können Sie behinderten Mitmenschen Ferien ermöglichen

Foto: André Albrecht

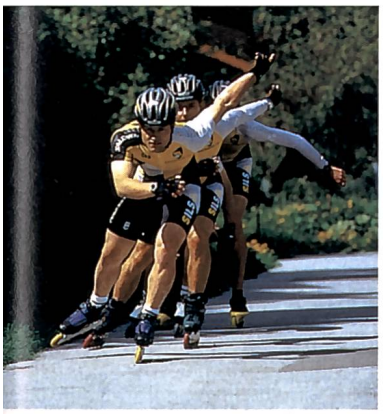
Wer regelmässig ins Ausland in die Ferien verreist, kennt das Dilemma: Oft bringt man eine Restmenge Fremdwährungen mit nach Hause. Münzen und kleinere Noten können bei den Banken nicht mehr eingetauscht werden und verstauben nicht selten in einem Couvert – obwohl man möglicherweise für lange Zeit oder gar nie mehr ins betreffende Land reist.

Dabei kann das restliche Feriengeld helfen, dass behinderte Mitmenschen selber Ferien machen können. Das geht ganz einfach. Seit 1996 sammeln die Raiffeisenbanken und die Schweizerischen Bundesbahnen in einer gemeinsamen Aktion mit dem Schweizerischen Invalidenverband (SIV) restliches Feriengeld. In allen Raiffeisenbanken hat es während der Ferienmonate eine (Geld-)Säule, in die Sie Mark, Schillinge, Lire, Francs oder Dollars einwerfen können.

Beim SIV werden die einzelnen Währungen dann von einem treuen Helfer in Fronarbeit sortiert und gegen Franken eingetauscht. Auf diese Weise kam im vergangenen Jahr zwar die beachtliche Summe von 45 000 Franken zusammen. Mario Tonet, beim SIV für Fundraising zuständig, ist aber überzeugt, «dass dies erst ein kleiner Prozentsatz der Fremdwährungen ist, die in all den Schweizer Haushalten noch herumliegen».

Das Geld kommt ausschliesslich dem in Olten domizilierten Reisebüro Nautilus zugute. Dieses ist seit Jahren auf Ferien für Behinderte spezialisiert. Ob Rundreisen, Bade-, Wander- oder Sportferien, ob in der Schweiz oder im Ausland – dank Nautilus-Reisen können Gehbehinderte, Rollstuhlgänger oder blinde Mitmenschen individuell oder in Gruppen unbeschwerte Ferien geniessen. Für behinderte Kinder organisiert Nautilus-Reisen ausserdem besondere Abenteuerferien. *(ma.)*

Informationen und Buchungen:
Nautilus-Reisen
Postfach
4601 Olten
Telefon 062/212 33 49
Fax 062/212 97 67
Internet: http://www.nautilus.ch
E-Mail: nautilus.ch@bluewin.ch



Raiffeisenbank Fulenbach sponsert Inline-Skating-Rennen

Eine neue Sportart ist gross im Kommen: Inline-Skating begeistert nicht nur Junge, sondern auch Fitnessbewusste beiden Geschlechts im fortgeschrittenen Alter. Bereits gibt es in der Schweiz mehrere Rennen – als bekanntestes jeweils im Juli den Engadiner Inline-Marathon, dessen Strecke nahezu parallel zum legendären Langlauf-Marathon verläuft.

Zum erstenmal findet am Samstag, 13. Juni 1998, im solothurnischen Fulenbach im Rahmen der traditionellen Fulenbacher Radsporttage ein Inline-Skating-Rennen statt. Als Organisator tritt der Radfahrer-Verein Fulenbach auf. Gesponsert wird der Anlass von der örtlichen Raiffeisenbank.

Gestartet wird in zwei Kategorien: Hobby (1 Runde à 10 Kilometer, Start 15 Uhr, Startnummernausgabe 13.30–14.30 Uhr) und Aktive (2 Runden à 10 Kilometer, Start 16 Uhr, Startnummernausgabe 13.30–15.30 Uhr). Gefahren wird auf einer von der Polizei abgesperrten Strecke (Fulenbach–Härkingen–Gunzger Allmend–Boningen–Fulenbach). Start/Ziel: Clubhaus RV Fulenbach, Industrie Färch. Das Tragen von Helm und Handgelenkschonern ist obligatorisch, Ellbogen- und Knieschoner werden empfohlen.

Startberechtigt ist jedermann ab dem 7. Altersjahr. Das Nenngeld beträgt für beide Kategorien 15 Franken und ist einzuzahlen auf PC 46-4624-5. Anmelden kann man sich mittels untenstehendem Talon bis 13. Mai 1998 (Nachmeldungen sind nicht möglich). *(ma.)*

Fotos: Salomon

Anmeldung für das Inline-Skating-Rennen in Fulenbach vom Samstag, 13. Juni 1998

Gewünschte Kategorie:
○ Hobby
○ Aktive

Vorname: _____

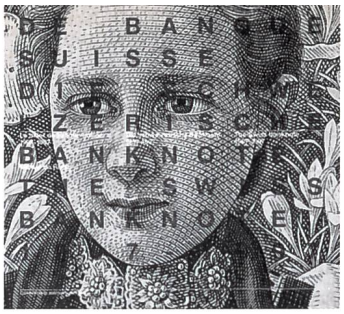
Name: _____

Geburtsdatum: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Talon bis 13. Mai 1998 senden an:
René Wyss, Fahracker 10, 4628 Wolfwil



Fotos: zVg.

Die 50-Franken-Note «Ernte» (1955), Motiv von Pierre Gauchat, gestochen von Bard (W), Druck Waterlow, dann De La Rue, London, herausgegeben 1957, zurückgerufen 1980, Auflage 120 Millionen.

Die 50-Franken-Note «Holzfäller» (1910), Motiv von Ferdinand Hodler, gestochen von Drummond (W), Druck Waterlow & Sons, London, herausgegeben 1911, zurückgerufen 1958, Auflage 31,1 Millionen.

Eine Geschichte der Schweizer Banknoten

Mit der seit 1. April im Umlauf befindlichen 1000er-Note ist die neue Notenserie der Schweizerischen Nationalbank (SNB) nahezu komplett. Es fehlt nun nur noch die neue 100er-Note.

Banknoten gibt es in der Schweiz seit dem Jahre 1907. 1991 veröffentlichte Michel de Rivaz, früheres Mitglied des SNB-Direktoriums, seine im Berner Benteli Verlag erschienene Monographie «Ferdinand Hodler, Eugène Burnand und die schweizerischen Banknoten». Diese Untersuchung gilt heute als Standardwerk, werden doch darin die für die Banknotenherstellung massgebenden Prinzipien bereits klar formuliert.

In seinem neuen Buch «Die schweizerische Banknote 1907–1997»* weitet der Autor sein Forschungsfeld aus und legt alles offen, was die SNB von 1907 bis heute für ihre Geldscheine ins Werk setzte: Vorarbeiten, Besprechungen, Skizzen, realisierte und fallengelassene Entwürfe sowie sämtliche Noten, die jemals zirkulierten, und jene, die nie im Umlauf waren. Der Grossteil der abgebildeten Dokumente wurde nie zuvor publiziert und blieb bis heute völlig unbekannt.

Das Buch beschränkt sich aber nicht auf eine blosse Banknotensammlung. Es zeigt auch, wie ein Notensujet entsteht, wie es sich im Wandel der Zeiten und Gebräuche ändert, bis hin zur Perfektion dank moderner Technologien. Der dreisprachige Band (deutsch, französisch, englisch) ist prächtig illustriert. Zahlreiche Bildtafeln, die sich auf die behandelten Sujets beziehen, sind den reproduzierten Banknoten beigefügt. Eine durchdachte chronologische und thematische Gliederung verleiht dem Buch trotz dem nicht gerade gut gelungenen Umschlagbild Frische und Lebendigkeit.

Das Design Center Langenthal hat die Herausgabe des neuen Buches von Michel de Rivaz zum Anlass für eine gelungene Ausstellung zum Thema «Das Gesicht unseres Geldes»** genommen. Die unter dem Patronat der Schweizerischen Nationalbank stehende Ausstellung, die möglicherweise später auch an anderen Orten zu sehen sein wird, gibt auf zwei Etagen einen Einblick in die Arbeit der Expertenkommissionen, der Künstler, der graphischen Gestalter und in die Herstellung der verschiedenen Banknotenserien. 25 Millionen Franken sind als Schnipsel zu sehen, und die neusten Noten werden als Computeranimation präsentiert. *(ma.)*

** Michel de Rivaz: Die schweizerische Banknote 1907–1997. 312 Seiten, 350 Illustrationen, Format 30 x 30 cm. Fr. 270.– (zuzüglich Verpackung und Porto). Bezug beim Verlag «Collection la mémoire de l'oeil», Jean Genoud SA, En Budron D4, 1052 Le Mont-sur-Lausanne, Telefon 021/652 99 65, Fax 021/652 47 24 oder im Fachhandel.*

*** Ausstellung «Das Gesicht des Geldes», Design Center, Mühleweg, Langenthal. Noch offen bis 3. Mai, Donnerstag 10–19 Uhr, Freitag/Samstag/Sonntag 10–17 Uhr. Eintritt: Fr. 12.– (Studenten/AHV/Gruppen Fr. 6.–)*

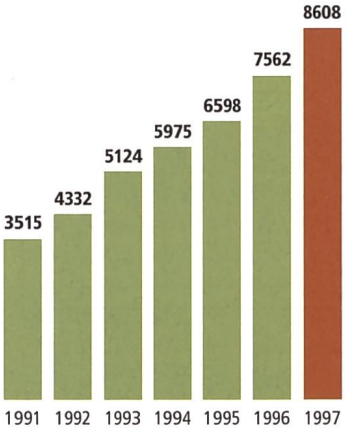
Bargeldlos bezahlen ist weiter im Trend

Auch wenn derzeit neue Banknoten in Umlauf gesetzt werden – das bargeldlose Bezahlen ist in der Schweiz weiter im Vormarsch. Wie Jacques Bischoff, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Europay (Switzerland) SA an der Jahres-Medienkonferenz der Telekurs Holding AG in Zürich erläuterte, zählte Marktführer Eurocard/MasterCard auf dem Schweizer Markt Ende 1997 1,5 Millionen Karten. Das entspricht einem Wachstum von 12 Prozent. Die Umsätze erreichten eine neue Rekordmarke von 8,6 Milliarden Franken (+13 Prozent), was den intensiven Gebrauch des Plastikgeldes im Alltag beweist.

Mit den insgesamt 2,7 Millionen im Umlauf befindlichen ec-Bancomatkarten kann an 42 000 Verkaufspunkten und Tankstellen (+26 Prozent) bargeldlos bezahlt werden. Durchschnittlich wird mit einer ec-Karte pro Jahr 13mal bezahlt und 7mal getankt – und zwar für durchschnittlich 127 Franken (Einkäufe) bzw. 45 Franken (Tanken).

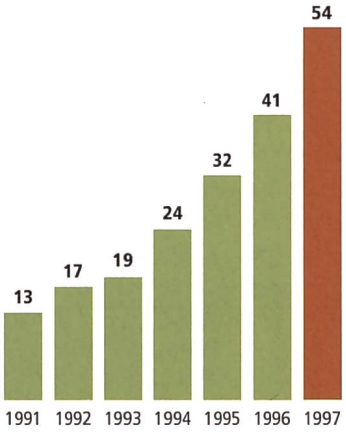
Auf dem Vormarsch ist mit mittlerweile 14 000 Akzeptanzstellen auch das elektronische Münz CASH. Im Verlaufe dieses Jahres werden vor allem die SBB einen grossen Teil ihrer Billettautomaten umrüsten, so dass bargeldlos bezahlt werden kann. Auch Parkhäuser und Parkuhren bieten zunehmend Bezahlen mit CASH an. *(ma.)*

Eurocard/MasterCard-Umsätze
(in Mio. Fr.)



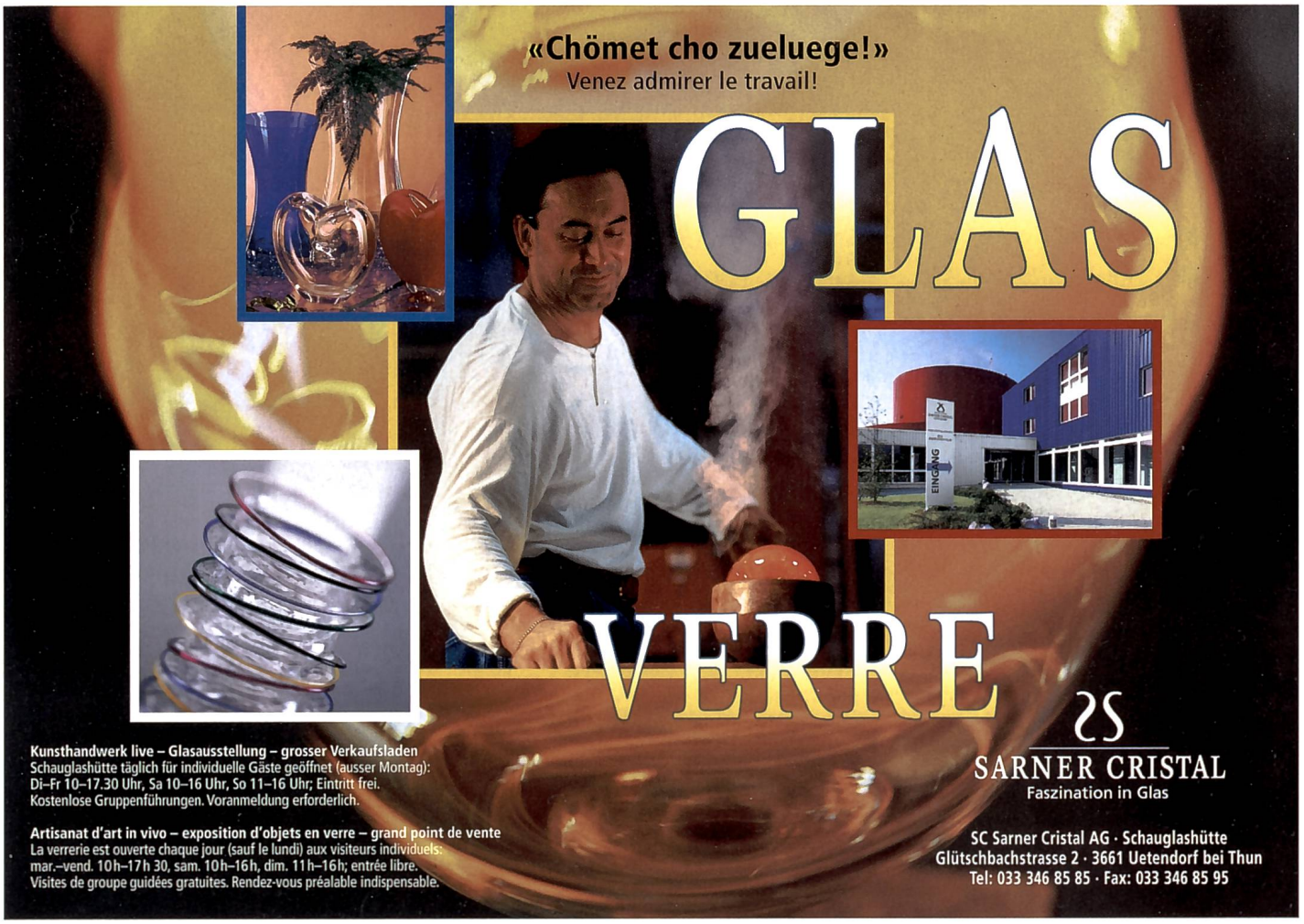
Die Eurocard/MasterCard-Umsätze (Schweizer weltweit und Ausländer in der Schweiz) stiegen in den letzten Jahren stark an.

ec-Transaktionen in der Schweiz
Handel und Tanken (in Millionen)



Quelle: Telekurs

Bargeldlos bezahlen an ec-Direkt-Terminals wird immer populärer. Allein im vergangenen Jahr betrug die Steigerung 31 Prozent.



orbis reisen
RELIGION UND KULTUR

Die besondere Reise

azoren
Die Wetterinseln im Atlantik

chartres
Anfang und Höhepunkt der Gotik

rom
Rom und die Etrusker

malta
Von der Steinzeit zur Gegenwart

nordportugal
Das unbekannte Portugal

jakobsweg
Kunst und Kultur am Rande des mittelalterlichen Pilgerweges

Weitere Programme: Südengland, Frankreich/Pyrenäen, Israel/Palästina (nur für Frauen), Syrien, Yemen

Verlangen Sie unseren neuen Katalog.

orbis reisen Neugasse 40
9001 St.Gallen Tel. 071 222 21 33

Freiraum mit Fernsicht

Mit Glasfaltwänden werden Träume Wirklichkeit.

Schaffen Sie sich eine Oase der Wohnlichkeit. Mit unseren vielseitig einsetzbaren Glasfaltwänden gewinnen Sie aus Sitzplatz, Terrasse oder Balkon einen zusätzlichen Lebensraum. Nach Ihren Wünschen und auf Mass. Bei Um- und Neubauten. Nutzen Sie unsere langjährige Erfahrung und unsere umfassende Beratung.

Ich bin interessiert.
Bitte senden Sie mir Unterlagen über:
❑ Glasfaltwände/Wintergärten
❑ Sonnenenergie-Systeme

anderes, nämlich: _____

Absender: _____

PA

Schweizer

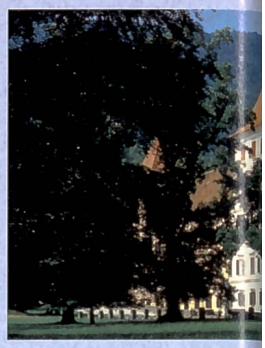
Ernst Schweizer AG
Metallbau
8908 Hedingen
Telefon 01 763 61 11
Telefax 01 761 88 51

Glasfaltwände, Türen, Infoconcept®, Briefkästen, Fenster, Metallfassaden, Sonnenkollektoren.

Leserreise

Traumreise durch Österreich

Von dieser einmalig schönen Leserreise werden Sie aussergewöhnliche Eindrücke mit nach Hause nehmen. Eine Traumreise zu den schönsten Gegenden Österreichs. Keine andere Nation bietet eine innigere Verbindung aus Tradition, höfischer Art, kulturellem Schaffen, Musik und einzigartigem Lebensstil.



Kärnten – die Österreichische Riviera
Steiermark – das grüne Herz Österreichs
Kaiserstadt Wien
Wachau – Land der Donauprinzessin
Salzkammergut – Land der 50 Seen

werden Stationen dieser Reise sein.
Lassen Sie sich überraschen!

Sonntag, 7. Juni
Schweiz–Villach. Fahrt via Feldkirch–Arlbergtunnel–Landeck–Innsbruck–Wörgl–Kitzbühel–Mittersill–Felber-Tauern-Tunnel–Lienz–Spittal zur Bäderstadt Villach.

Montag, 8. Juni
Kärntner Seenlandschaft. Fahrt zum bekannten Velden, dem eleganten Kurort am Westende des Sees. Besichtigungshalt und weiter dem malerischen Wörthersee entlang nach Klagenfurt. Unterwegs Halt bei der spätgotischen Pfarrkirche in Maria Wörth, einem Wahrzeichen des Wörthersees. Geführter Stadtbummel durch die Hauptstadt Kärntens. In seinen alten Vierteln, mit den hübschen Gassen und historischen Gebäuden, zeigt die Universitätsstadt manche Züge von Behaglichkeit und Tradition. Auf der Rückfahrt zu unserem Hotel machen wir beim Pyramidenkogel, dem bekannten Aussichtspunkt Kärntens, einen Halt. Geniessen Sie aus 905 m Höhe einen einzigartigen Rundblick über Kärnten und seine schöne Seenlandschaft.

Dienstag, 9. Juni
Villach–Graz–Wien. Auf dem Weg zur Steirischen Landeshauptstadt Graz besuchen wir das Gestüt Piber. Hier werden die ursprünglich aus Spanien stammenden, später in dem Ort Lipica (Slowenien) beheimateten Lipizzaner für die Spanische Hofreitschule in Wien gezüchtet. In unmittelbarer Nachbarschaft liegt Bärnbach. Hier hat der Künstler Friedensreich Hundertwasser die Pfarrkirche nach seinen Vorstellungen umgestaltet. Farbige Mosaike gliedern die Aussenwand. Die Zwiebelkuppel des Turmes ist in Gold gehalten, und die Glasfenster sind modern gestaltet. Am Nachmittag besuchen wir Graz. Die Stadt an der Mur wird von dem weithin sichtbaren Schlossberg überragt, und die zahlreichen barocken Fassaden der Altstadt geben ihr einen unverwechselbaren Charakter. Abends erreichen wir Wien, wo wir uns für die nächsten zwei Nächte niederlassen.

Mittwoch, 10. Juni
Wien. Nach dem Frühstück lernen wir auf einer geführten halbtägigen Stadtrundfahrt die einstige Haupt- und Residenzstadt der deutschen Kaiser und der heutigen Republik Österreich kennen. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung für individuelle Besichtigungen und Shopping. Um 17 Uhr fahren wir nach Wien-Grinzing. Auf dem Weingut-Heurigen «Müller-Schmidt» werden Sie persönlich durch die Winzerfamilie mit einem Glas Wein empfangen. Anschliessend werden Sie in die Geschichte des Weinbaus in Grinzig eingeführt und lernen Wissenswertes über die wichtigsten Rebsorten, die Eigenschaften und Besonderheiten typischer Grinzinger Weine. Danach gemütliches Beisammensein bei einem Grinzinger Winzermenü.

Donnerstag, 11. Juni
Wien–Wachau–Wels. Fahrt nach Krems und Besichtigungsrundgang durch die sehenswerte Altstadt. Anschliessend erwartet uns eine unvergessliche Donau-Schiffahrt durch die Wachau bis nach Melk (10.40 bis 13.35 Uhr – Verpflegungsmöglichkeiten an Bord). Als Wachau bezeichnet man den 30 km langen Donauabschnitt von Krems nach Melk – ein Gebiet, in dem der Strom zwischen den Ausläufern des Böhmischen Massivs im Nordwesten und dem Kundelsteiner Wald im Südosten ein enges Felstal bildet. Alte, von sagenumwobenen Burgen und Ruinen überragte und von Weinbergen umgebene Städte prägen das Bild dieser wohl schönsten Donaustrecke. In Melk geführte Besichtigung durch das schon von weitem sichtbare, gewaltige Benediktinerstift, eines der bekanntesten und prächtigsten Klöster Österreichs. Die heutigen Gebäude des Stifts datieren aus dem 18. Jahrhundert. Abends erreichen wir Wels, wo wir uns für die letzten drei Nächte niederlassen.

Freitag, 12. Juni
Ausflug Salzkammergut. Den heutigen Tag widmen wir dem seenreichen Salzkammer-

100 Franken Preisreduktion für Raiffeisen-Mitglieder

Raiffeisen-Genossenschafter erhalten auf der «Panorama»-Leserreise auf die angegebenen Preise eine Reduktion von 100 Franken. Notieren Sie auf der Anmeldung, bei welcher Raiffeisenbank Sie Mitglied sind!

Fotos: zVg.

gut. Fahrt via Gmunden dem Traunsee entlang nach Bad Ischl, wo sich die Sommerresidenz des Kaiserpaars Franz Josef und Elisabeth befindet. Gelegenheit zur Besichtigung der kaiserlichen Villa und für einen kleinen Bummel durch die hübsche Stadt. Um die Mittagszeit erreichen wir den Ort St. Wolfgang, der seinen Ruhm der Operette und dem gleichnamigen Gasthof «Zum Weissen Rössl» verdankt. Am Nachmittag Schiffahrt bis nach St. Gilgen und weiter im Car zum Mondsee, dem wärmsten See des Salzkammergutes. Über Attersee am gleichnamigen See zurück nach Wels.

Samstag, 13. Juni
Historische Kleinstädte. Fahrt über Kremsmünster–Bad Hall zum 1000jährigen Steyr. Ein Spaziergang durch die alten verträumten Gassen erweckt den Eindruck, die Zeit stehe still. Am Nachmittag Weiterfahrt nach Enns. Die Stadt entwickelte sich aus dem römischen Feldlager Lauriacum (heutiger Stadtteil Lorch), dem um 900 eine von den Bayern gegen die Ungarn erbaute Ennsburg folgte. 1212 erhielt sie ihr Stadtrecht und ist damit die älteste Stadt Österreichs. Nächstes Ziel ist St. Florian – ein seit der Römerzeit historisch gewachsenes Kulturzentrum in fruchtbarem, gepflegtem Bauernland mit mächtigen Vierkanthöfen, die dem prächtigen Barockbau des Chorherrenstiftes nacheifern. Ob Stiftsgebäude oder Kirche – die grossen Baumeister Carlo Carlone, Jakob Prandtauer und Gotthard Hayberger schufen von 1686 bis 1750 Barockwerke höchster Vollendung. Besonders sehenswert ist die prunkvolle Wallfahrtskirche zum Heiligen Florian mit der Bruckner-Orgel – dem Lieblingsinstrument von Anton Bruckner, der in der Krypta beigesetzt ist. Abends Rückkehr nach Wels. Als krönenden Abschluss steht heute das Dinner-Spektakel auf dem Programm: Artisten, die als Kellner fungieren. Der Sessel wird zur Bühne, das Restaurant zum Platz für Tanz, Step und Pantomime. Einfach unbeschreiblich!

Sonntag, 14. Juni
Wels–Schweiz. Nach dem Frühstück treten wir die Heimreise an. Fahrt auf der Autobahn – Umfahrung Salzburg–Innsbruck–Arlbergtunnel–Feldkirch – zurück in die Schweiz.

Preise pro Person

8 Tage, inkl. Halbpension	Fr. 1045.–
Einzelzimmerzuschlag	Fr. 175.–
Annullationsschutz obligatorisch	Fr. 20.–

Leistungen
Fahrt mit klimatisiertem Twerenbold-Fernreisebus. Unterkunft in Erstklasshotels. 7x Halbpension (Abendessen und Frühstücksbuffet)
Alle Zimmer mit Bad/Dusche und WC
Grinzing-Abend in Wien
Dinner-Spektakel in Wels
Alle im Programm erwähnten Ausflüge mit Führungen, Besichtigungen und Schiffahrten. Erfahrener Chauffeur/Reiseleiter

Abfahrtsorte
7.00 Basel
8.00 Baden-Rütihof
8.30 Zürich
9.00 Winterthur
10.15 St. Gallen

Ich/wir melde(n) folgende Person zur «Panorama»-Leserreise an (die Preise verstehen sich pro Person, inkl. 6,5% MWSt.):

☐ Doppelzimmer Fr. 1045.– ☐ Einzelzimmer Fr. 1220.–
Fr. 20.– Annullationsversicherung obligatorisch (ausser, wenn eigene vorhanden)

1. Name _____
2. Name _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____
Tagsüber erreichbar unter Telefon _____

Genossenschafter(in) bei der Raiffeisenbank: _____
Einsteigeort: _____
Datum: _____ Unterschrift: _____

Ausschneiden und einsenden an:
«Panorama»-Raiffeisen, Leserreise, Postfach, 9001 St. Gallen

Das Reinigungswunder

100% Microfaser

Aktion 3 für 2

Im Nu ein sauberes Zuhause. Garantiert!

- *Tuch mit Wasser leicht anfeuchten und Küche, Bad oder Fenster sind im Nu streifenfrei sauber - ohne Putzmittel, ohne Chemie!*
- *Ideal auch zum Abstauben. Die Microfaser lädt sich durch Reibung statisch auf und bindet Staub/Schmutz automatisch an sich!*
- *Brillen, Bildschirme (TV, Computer) Spiegel etc. werden mühelos sauber und streifenfrei klar!*
- *Waschbar bis 95° – ohne Qualitätsverlust!*

Noch heute bestellen, bequem per
Fax oder Post: Fax 052/214 27 25, Telefon 052/214 27 29

TUTTO BENE, ***Tösstalstrasse 23, 8400 Winterthur***

Artikel	Grösse	Preis	Anzahl	Gesamtpreis
Microfasertuch	30x40 cm	Fr. 19.--		
Aktion 3 für 2	**30x40 cm**	**Fr. 38.--**		
Microfaser-Bodentuch	30x60 cm	Fr. 25.--		
Duo-Pack (2 Stück)	30x60 cm	Fr. 38.--		
Versandkostenanteil				Fr. 2.90
Total				

Versand gegen Rechnung, zahlbar innert 10 Tagen.

Name / Vorname

Strasse / Nr.

PLZ / Ort

Datum

Unterschrift

Happy bringt Schwung ins Badezimmer

Franke AG
CH-1680 Romont
Tel. 026 652 33 03
Fax 026 652 36 40

Verlangen Sie die ausführliche Dokumentation.

FRANKE Badezimmermöbel

Technik · Qualität · Design

- Individuelle Wintergärten in Aluminium, Stahl oder Kunststoff
- Balkon- und Terrassenverglasungen
- Fenster und Türen in Aluminium, Profilstahl und Kunststoff
- Schiebe- und Faltwände in Aluminium
- Sonnenstoren und Dachbeschattungen
- Montage von Garagentoren und elektr. Torantrieben für neue und bestehende Tore

Ihr Profi für Wintergärten + Metallbau

Büro Tägerwilen Tel. 079/600 23 86

Coupon
Senden Sie mir Ihren Prospekt.
Name:
Strasse:
PLZ/Ort:

SCHÜCO INTERNATIONAL

ZUBAG
Wintergärten – Metallbau AG
Hof 11 · 8737 Gommiswald
Telefon 055 / 280 44 48
Telefax 055 / 280 43 42

Raiffeisen-Units

Aktienanlage mit Kapitalschutz

Das tiefe Zinsniveau am Schweizer Kapitalmarkt sorgte in den vergangenen Wochen für eine Fortsetzung der Börsenhausse und verhalf dem Swiss Market Index (SMI) zu neuen Jahreshöchstständen. Die neu lancierten Raiffeisen-Units «SMI» eignen sich besonders für Anleger, die sich auf dem erreichten Kursniveau gegen allfällige Korrekturen absichern und dennoch an der weiteren Börsenentwicklung partizipieren wollen.

Im ersten Quartal 1998 verzeichnete die Schweizer Börse Kursavancen von über 15 Prozent und hat damit bereits einen grossen Teil der Gewinnerwartungen für dieses Jahr vorweggenommen. Aktien aus dem Banken- und Versicherungssektor sowie Chemie- und Pharmawerte standen in letzter Zeit vermehrt in der Gunst der Anleger. Defensive Werte aus dem Nahrungsmittelsektor zählten ebenfalls zu den Anlagefavoriten.

Das aktuelle Börsenumfeld mahnt jedoch weiterhin zur Vorsicht. Nach den eindrücklichen Kursavancen rechnen Fachleute für die kommenden Kursschwankungen am Schweizer Aktienmarkt. Vorübergehende Kursrückschläge sind jederzeit möglich. Nach den eindrücklichen Kursavancen rechnen Marktbeobachter für die kommenden Monate mit zunehmenden Kursschwankungen und einer länger anhaltenden Konsolidierungsphase am Schweizer Aktienmarkt.

Vorteile der Raiffeisen-Units. Investoren, die dennoch auf sicherem Boden von hohen Börsenkursen profitieren möchten, bietet sich ein Engagement in den neu lancierten Raiffeisen-Units «SMI». Kapitalgeschützte Produkte wie die Raiffeisen-Units sind sogenannte Hybride. Sie vereinen zwei unterschiedliche Merkmale in sich. Einerseits sind sie eine Geldmarktanlage – andererseits eine Anlage in Optionen. Während die Geldmarktanlage der Absicherung des Kapitals bei negativer Kursentwicklung dient, ermöglichen die Optionen bei guter Börsenentwicklung auch überproportionale Gewinne.

Bei steigenden Aktienkursen lässt sich mit Units unbeschränkt am Gewinn partizipieren, während andererseits das Risiko im Falle einer Trendwende an der Börse beschränkt bleibt. Entsprechend dem eigenen Sicherheitsbedürfnis kann der Anleger zwischen einem Kapitalschutz von 90 oder 95 Prozent auswählen. Nach Ablauf der Laufzeit am 27. September 1999 erhält der Anleger dank des Kapitalschutzes völlig unabhängig von der Börsenentwicklung eine garantierte Rückzahlung von mindestens 90 bzw. 95 Prozent des Emissionspreises.

Mit Bank Vontobel. Die Raiffeisen-Units wurden in Zusammenarbeit mit der Bank Vontobel & Co AG in Zürich, einer der führenden Schweizer Vermögensverwaltungsbanken, entwickelt. Die Units können während ihrer Laufzeit jederzeit zu fairen Preisen verkauft und gekauft werden. Die aktuellen Kurse sind in den grössten Zeitungen und im Internet publiziert.

Zur Transparenz gesellt sich Flexibilität. Einerseits können die Units als Einheit gehandelt werden, andererseits kann der Optionen- oder der Kapitalteil auch einzeln an den Markt gebracht werden. Damit besteht die Möglichkeit, während der Laufzeit einen Kursgewinn im Optionenteil zu realisieren.

Da Raiffeisen-Units auf einen vergleichsweise niedrigen Emissionspreis ausgerichtet sind, eignet sich dieses Instrument auch für ein kleines Anlagekapital. Empfohlen wird jedoch ein Mindestanlagebetrag von 5000 Franken.

BJÖRN FEDDERN

Raiffeisen-Units: Rückzahlungsbeispiele per Endverfall

	Variante I	Variante II
Kapitalschutz	95%	90%
Basiswert	SMI-Index	SMI-Index
Laufzeit	1½ Jahre	1½ Jahre
Nominal pro Unit	Fr. 1000.–	Fr. 1000.–
Partizipation (indikativ)	45,98%	86,03%
Ausübungspreis	Fr. 7416.–	Fr. 7416.–
Kurs pro Unit (am 31. 12. 98) (Geld/Brief)	Fr.1004.–/1008.–	Fr.1010.–/1014.–
Indexveränderung bei Verfall	**Rückzahlung (Fr. pro Unit)**	**Rückzahlung (Fr. pro Unit)**
-20%	950.–	900.–
-15%	950.–	900.–
-10%	950.–	900.–
-5%	950.–	900.–
+/-0%	950.–	900.–
+5%	973.–	944.–
+10%	996.–	987.–
+15%	1019.–	1031.–
+20%	1042.–	1074.–

Risiken: Die Berechnungen (Kapitalschutz, Partizipation) beziehen sich auf den Endverfall. Während der Laufzeit kann der Wert des Units unter den Kapitalschutz fallen.

Endlich Ferien. Ihre Schweiz.

Die Ferienangebote in der Schweiz sind so vielfältig wie die Mentalitäten unseres Landes. Velotouren, Familienferien, Städtereisen, Wellness oder Festivals. Endlich Ferien. Ihre Schweiz. In Zusammenarbeit mit Schweiz Tourismus macht Ihnen «Panorama» zehn interessante Angebote.

Das Ferienland Schweiz mit all seinen Facetten auf völlig neue Art erleben oder buchstäblich neu erfahren – mit dem Velo auf einer der neun untereinander verknüpften Radwanderrouten mit einer Gesamtlänge von 3300 Kilometern. Ein Ferienerlebnis der besonderen Art und individuell gestaltbar. Am 30. Mai wird dieses nationale Radwandernetz mit einer Veloparade und einem grossen Fest in Bern eröffnet.

Für Familien zeigt sich die Schweiz von ihrer besten Seite. Spannend für die Kinder, entspannend für die Eltern. Das Ferienland Schweiz wartet mit einer Fülle von Angeboten für Familienferien zu attraktiven Übernachtungspreisen auf. 19 Familienorte tragen das Gütesiegel «Familien willkommen».

Klassik, Folklore, Rock, Jazz, Film, Tanz, Theater und Cartoon – die Schweiz hat als Land der Festivals Tradition. Weltbekannte Künstler treffen sich regelmässig in der Schweiz, und Gäste aus aller Welt geniessen die besondere Atmosphäre der Kulturanlässe.

Die Schweiz bietet zudem eine breite Palette von Wellness-Angeboten. Loslassen, entspannen, geniessen, auftanken – Wellnessferien bedeuten eine Wohltat für Körper, Geist und Seele und lassen sich dank ihrer Wetterunabhängigkeit immer einplanen.

Oder wie wäre es mit einem Städtebummel in einer unserer Städte? Ob südländisches Flair, traditionell geprägt oder mit Grossstadt-Ambiance – die grosse Vielfalt der Schweiz widerspiegelt sich auch in den Städten.

Für die Leserinnen und Leser von «Panorama» offerieren wir Pauschalangebote in zehn Destinationen. «Panorama» und Schweiz Tourismus wünschen Ihnen viel Spass im Ferienland Schweiz!

REGULA WYSS

1	Berner Oberland	Seite 31
2	Portes du Soleil	33
3	Scuol im Engadin	33
4	Bissone-Lugano	35
5	Lötschental	35
6	Saas-Fee	36
7	Ferienregion Heidiland	36
8	Goms	37
9	Blatten-Belalp	37
10	Veloland Schweiz	31

Für alle Angebote (siehe folgende Seiten) gilt:

Weekendangebote
2 Übernachtungen mit Frühstück, Freitag bis Sonntag.

Wochenangebote
7 Übernachtungen mit Frühstück, buchbar ab jedem Wochentag.

Kinder bis 12 Jahre im Zimmer der Eltern mit 50% Ermässigung.

Die Buchungsstellen erteilen Ihnen gerne weitere Auskünfte.

Eurotrek

Veloland Schweiz

Das Fahrrad ist das ideale Reisemittel zum Er-Fahren der Schweiz. Velofahren ist gut für Gesundheit und Wohlbefinden, macht fit und ist eine Alternative zur Bewegungsarmut im Alltag. Im Veloland Schweiz gibt es jetzt 9 attraktive Fernradrouten mit perfekter Markierung. Mit Eurotrek können Sie diese Velotouren unbeschwert geniessen, das Hotelzimmer ist für Sie reserviert, und das Gepäck wird zum neuen Etappenort befördert. Ganz individuell gestalten Sie Ihren Tagesablauf – fix ist nur das Etappenziel am Abend. Ferien im Veloland Schweiz, ein unvergessliches Erlebnis.

Destination	**Aare-Radweg**	
	Mai bis Oktober 98	**Reisebeginn**
«Sport» (3 Tage)	**Fr. 480.– (Fr. 290.–/Kinder)**	**Freitag/Montag**
«Tourist» (3 Tage)	**Fr. 430.– (Fr. 250.–/Kinder)**	**Freitag/Sonntag/Montag**
«Tourist» (6 Tage)	**Fr. 795.– (Fr. 470.–/Kinder)**	**Sonntag/Montag**
Inbegriffene Leistungen	Bahnreise 2. Kl. ab Wohnort Transfers inkl. Velo Infobüchlein Pannendienst	tägl. Gepäcktransport Mietvelo «Dreambike» Hotelübernachtungen inkl. Frühstück
Buchungen	**Velofon 157 04 02**	
Velomiete und Gepäcktransport inbegriffen!		

Berner Oberland

Zum Glück so nah

Das Paradies für Kinder und Eltern, ein Eldorado für Biker und Abenteurer, Insel und Schlaraffenland für Ferienhungrige, Oase und Mekka für Erholungsdurstige. Das Berner Oberland ist nicht nur ein Ferienland, es ist eine Ferienwelt.

Ohne Airbag, dafür mit jeder Menge Fahrtwind von Meiringen nach Interlaken biken, jenseits der Angstgrenze durch die Lüfte sausen, Kindererlebnisse, die auf keine Kuhhaut gehen, und vieles mehr . . . das ist das Berner Oberland.

Ein Spielplatz mit Gletschern, ein Klettergarten mit Palmen, erfrischenden Seen, treuen Sennenhunden, coolen Kühen und freundlichen Menschen.

Willkommen in der Ferienwelt!

Destination	**Berner Oberland**	
	1.6. bis 4.7.98 22.8. bis 17.10.98	**4.7. bis 22.8.98**
Weekend (3 Tage)	**Fr. 150.–**	**–**
1 Woche	**Fr. 510.–**	**Fr. 650.–**
Inbegriffene Leistungen	1 Tageskarte der Schiffsbetriebe Thuner- und Brienzersee	**Regionalpass BO** 3 Tage freie Fahrt 4 Tage 50% Ermässigung auf den meisten Transportunternehmen
Buchungen	Hotel Bellevue-Bären, Krattigen **Tel. 033 655 61 44** **Fax 033 654 61 77** Weitere Angebote: Berner Oberland Tourismus, Interlaken **Tel. 033 833 03 03, Fax 033 833 03 30** Internet: www.berneroberland-hotels.ch E-Mail: berneroberland@hallweb.ch	

221 Hotels in Bern und im Berner Oberland bieten Ihnen Pauschalen 4 Tage, 3 Nächte bereits ab **Fr. 120.–.** Verlangen Sie den Gratiskatalog bei Berner Oberland Tourismus, Jungfraustrasse 38, 3800 Interlaken, Telefon 033/823 03 03 oder Fax 033/823 03 30, im Internet **http://www.berneroberland-hotels.ch** können Sie alle Angebote abrufen.

Mit Insektenschutz von Vossloh Décoration endlich Ruhe vor lästigen Quälgeistern.

Vossloh-Insektenschutz wird sorgfältig nach Mass angefertigt, damit er genau auf die entsprechenden Fenster passt. Die Montage ist auf der Innen- oder Aussenseite möglich, in die Fensternische eingelassen oder aufgesetzt.
Zur Auswahl stehen 3 Ausführungsvarianten:
• Spannrahmen fix montiert • Rollo • Flügeltüre.
Vossloh-Insektenschutz wird ausschliesslich aus qualitativ hochstehenden Komponenten hergestellt.
So haben Insekten keine Chance durchzuschlüpfen!

VOSSLOH DECORATION

SILGA Werk AG, CH-9545 Wängi,
Tel. 052/369 55 11, Fax 052/369 55 22

GOMS

Bitte senden Sie mir:

☒ Gewünschtes bitte ankreuzen

☐ Hotelverzeichnis
☐ Ferienwohnungsliste
☐ Prospekt MTB- und Radwege
☐ Wandervorschläge
☐ Allg. Informationen Sommer
☐ Schweiz. Bergsteigerschule
☐ Delta- und Gleitschirm-Flugschule
☐ Riverrafting & Adventure

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Talon einsenden an:

Goms Tourismus, 3984 Fiesch
Tel. 027 970 10 70, Fax 027 970 10 75

ACADEM!A ENGIADINA

Ein Jahr Weichenstellung mit ...

- Weisst Du noch nicht, was Du werden möchtest?
- Fehlen Dir die notwendigen Voraussetzungen?
- Bist Du einfach noch nicht reif für die Berufs- und Arbeitswelt?
- Hast Du einen Traumjob in Aussicht, kannst aber erst in einem Jahr beginnen?

Das Bildungs- und Berufswahljahr der Academia Engiadina in Samedan

hilft Dir bei der Weichenstellung. In einer familiären Schulstruktur und mit individueller Betreuung holst Du Dir das Rüstzeug für die berufliche Zukunft. Deine Familie ist das Internat. Auf über 1700 m.ü.M erbringst Du Spitzenleistungen in Schule und Sport.

...Höhentraining im Engadin

Informationen erhältst Du von Alex Meyer, Leiter BBJ, Academia Engiadina, Samedan, Tel. 081 851 06 12, E-Mail: berufswahljahr@academia-engiadina.ch

«Wir sind konkurrenzfähig mit dem Ausland»

Die Schweiz soll für die Schweizer Feriendestination Nummer 1 bleiben. Dies ist die Zielsetzung von Schweiz-Tourismus-Direktor Marco Hartmann, der «Panorama» Red und Antwort stand.

«Panorama»: Herr Hartmann, wo verbrachten Sie Ihre letzten Ferien?

Marco Hartmann, Direktor Schweiz Tourismus: In Caux, oberhalb des Genfersees, in der Nähe von Montreux, wunderschön gelegen mit Aussicht auf den Genfersee und Umgebung, einladend für Familien. Doch eigentlich spreche ich nicht gerne über meine Ferienziele, da jeder Schweizer Ort am liebsten hat, wenn ich zu ihm komme – was ich gerne täte, leider aber aus zeitlichen Gründen nicht kann.

«Panorama»: Sind für eine Familie mit zwei Kindern Ferien in der Schweiz überhaupt noch erschwinglich?

Marco Hartmann: Attraktive Ferien sind für Familien in der Schweiz durchaus möglich. Zum Beispiel bietet die Reka (Schweizer Reisekasse) eine Ferienwoche für eine vierköpfige Familie für 370 Franken an. Zudem gibt es für Kinder viele Vergünstigungen. Oftmals sind Kinder bis 6 Jahre gratis. Mit allem Komfort und einem breiten Angebot sind Ferien für weniger als 1000 Franken pro Woche für die ganze Familie machbar. Wir sind absolut konkurrenzfähig mit dem Ausland.

«Panorama»: Reisen ins Ausland sind billiger denn je. Was unternehmen Sie, damit Ferien im eigenen Land an Attraktivität gewinnen?

Marco Hartmann: Unsere Schweiz ist die Feriendestination Nummer 1 bei unserer Bevölkerung. Darüber sind wir happy. Bei 13 Millionen Reisen der Gesamtbevölkerung pro Jahr finden immerhin 6 Millionen Reisen im eigenen Land statt. Unsere Anstrengungen gehen dahin, die Nummer 1 zu bleiben. Dabei gilt es, weiterhin ein attraktives Preis-/Leistungs-Verhältnis anzubieten. Hinzu kommt die Aufgabe, die Dienstleistungs- und Servicequalität zu optimieren. Der Gast überwindet heute die Reisedistanzen in der Schweiz in kürzester Zeit – dank dem gut ausgebauten Strassennetz und dem funktionierenden öffentlichen Verkehr. Er findet ein breites Angebotsspektrum auf dem Serviertablett vor. Das ist unsere Stärke. Das Herauspikken überlassen wir dem Gast.

«Panorama»: Es gibt bereits 19 Ferienorte mit dem Gütesiegel «Familien willkommen». Mit welchen Vorteilen kann eine Familie an diesem Ort rechnen? >

Portes du Soleil
Wo Berge sich begegnen

Grenzenlos, im wahrsten Sinne des Wortes ist, die Region Portes du Soleil, in welcher 12 französisch-schweizerische Ferienorte zusammengeschlossen sind.

Auf den 450 km Wanderwegen und 22 Bahnen vergnügen sich im Sommer Wanderer, «Mountain Biker», Reiter und Gleitschirmflieger, und im Winter ist die Region eines der grössten Skigebiete der Welt.

Die Schweizer Dörfer Champéry, Champoussin, les Crosets, Morgins, Torgon und Val-d'Illiez weisen einerseits moderne Sportinfrastrukturen auf und haben andererseits ihren ursprünglichen Charakter erhalten.

Destination	**Portes du Soleil**	
	30.5. bis 3.7.98 **30.8. bis 24.10.98**	**4.7. bis 29.8.98**
Weekend (3 Tage)	**ab Fr. 88.–**	**ab Fr. 88.–**
1 Woche	**ab Fr. 300.–**	**ab Fr. 300.–**
Portes-du-Soleil-Pass (Transportbetriebe)	**Erwachsene** 1 Tag Fr. 19.– 6 Tage Fr. 75.– **Kinder** 1 Tag Fr. 14.– 6 Tage Fr. 50.–	
Buchungen	Promotion Suisse des Portes du Soleil (PSPS) **Tel. 024 479 33 75** **Fax 024 479 36 27** E-Mail: psps@portesdusoleil.com	

Scuol im Engadin
Wellnesskönigin der Alpen

Die Region Scuol mit ihrer traditionellen Bade- und Gesundheits-Kultur ist das Herz der rätoromanischen Sprache und hat bis heute die kulturellen Werte und eine intakte Natur behalten. Im Erlebnis- und Gesundheitsbad «Bogn Engiadina Scuol» mit der grossen Bäder- und Saunalandschaft wird das Wasser zum Erlebnis.

In Scuol werden Ihre persönlichen, individuellen Ferienwünsche wahr: durch unberührte Wälder im Schweizer Nationalpark wandern, die Hochtäler des Engadins und die einmalige alpine Flora kennenlernen, Wildwasserkanufahren, Mountainbiken oder Riverraften. Oder lautlos schwebend mit einem Gleitschirm den Traum des Fliegens wahrmachen.

Destination	**Scuol im Engadin**	
	1.6. bis 31.10.98	**1.6. bis 31.10.**
Mo–Fr (3 Tage)	**ab Fr. 400.–**	**–**
1 Woche	**–**	**ab Fr. 775.–**
Inbegriffene Leistungen	1 Zusatzübernachtung 3 Eintritte Engadin Bad Scuol 3 Tage Eintritt Fitnesscenter 1 Eintritt röm.-irisches Bad	7 Eintritte Engadin Bad Scuol 7 Tage Eintritt Fitnesscenter 1 Eintritt röm.-irisches Bad 1 Teilmassage, Fango klein, Kohlensäurebad
Buchungen	**Tel. 00800 805 505 05**	
An-/Abreise ab Wohnort mit Bahn inbegriffen!		

Marco Hartmann: Die Familie darf erwarten, dass die Qualität an diesem Ort stimmt. Der Ferienort richtet sein Handeln nach den Bedürfnissen, Wünschen und Erwartungen der Familien aus. Eltern und Kinder finden alles vor, was den Erfolg der Ferien sicherstellt. Träume sollen wahr werden. Diese Orte verfügen heute über Naturschauplätze, begehbare Wanderwege mit Kinderwagen, Schlechtwetter- und Alternativprogramme, Tiere, familienfreundliche Unterkünfte, Kinderbetreuung vor Ort, Mietservice für Spielgeräte, Familienpauschalen. Eine Qualitätskommission überprüft zudem regelmässig die Einhaltung der Standardkriterien.

«Panorama»: «Send a postcard per e-mail» anstatt auf dem Postweg ist das neuste Produkt von Schweiz Tourismus. Kann der heutige Feriengast nicht auf die virtuelle Welt in seinen Ferien verzichten?

Marco Hartmann: Ja, er kann. Bei uns ist doch alles real. Der Gast befindet sich nicht in einer virtuellen Welt. Die elektronische Postkarte ist ein Gag. Der Tourismus braucht heute diese modernen Telekommunikationsinstrumente für rasche Information und Buchung. Der Gast kann sie auch in Form eines Grusses einsetzen. Für uns erfreulich, denn mit attraktiven Bildern betreiben wir auch Werbung für die Schweiz. Das Internet kann aber nie die eigentlichen Erlebnisse vor Ort ersetzen.

«Panorama»: Die vielzitierte Gastfreundschaft und die Qualität im Schweizer Tourismus scheinen sich leicht zu bessern. Hat die rasante Talfahrt das notwendige Umdenken der Gastgeber beschleunigt?

Marco Hartmann: Seit zwei, drei Jahren unternehmen die touristischen Betriebe vermehrte Anstrengungen, auf allen Ebenen Qualitätsmanagement zu betreiben. Im Vordergrund stand vorerst eine Sensibilisierungskampagne. Heute sichern Gütesiegel die Qualität der Dienstleistungsketten. Betriebliche wie überbetriebliche Initiativen sämtlicher touristischer Leistungsträger haben der Qualität zu einem Schub verholfen. Sogar Medienschaffende – sonst eher mit einem kritischen Auge durch unser Land reisend – stellen eine Verbesserung fest. Ein weiterer Beweis ist die markante Abnahme der Reklamationen. Die Trendwende sollte geschafft und das Laisser-faire vorüber sein. Die mageren Jahre haben das Qualitätsbewusstsein markant gesteigert. Qualitätserhaltung und -verbesserung sind zu einer permanenten Aufgabe geworden. Die wandelnden Bedürfnisse des Gastes zwingen uns zu einer ständigen Anpassung. Mehr Flexibilität und Lernfähigkeit muss sich der Schweizer Tourismus aneignen.

«Panorama»: Sind Sie des öfteren als mistery-man (geheimnisvoller Tester) unterwegs, um sofort vor Ort korrigierend einzugreifen?

Marco Hartmann: Leider nicht persönlich, obwohl das eine attraktive Arbeit wäre. Dort wo ich unterwegs bin, schaue ich die Sache mit einem fachkritischen Auge an. Falls nötig, beanstande ich direkt vor Ort. Es ist aber nicht meine Aufgabe, gezielt umherzureisen, um korrigierend einzugreifen. Es gibt aber Tourismusbetriebe, die spezialisierte Unternehmen dafür einsetzen. Zudem entstehen mit dem neuen Qualitätsgütesiegel zusätzliche Kontrollmechanismen, wobei die Eigenverantwortung eines jeden Ferienmachers – sprich Tourismusmitarbeiters – das wichtigste ist.

Foto: Keystone

Marco Hartmann:
«Mit allem Komfort und einem breiten Angebot sind Ferien für weniger als 1000 Franken pro Woche für die ganze Familie machbar.»

Marco Hartmann
Seit 1995 ist Marco Hartmann Direktor von Schweiz Tourismus, der Nachfolgeorganisation der Schweizerischen Verkehrszentrale. Zu den Hauptaufgaben zählen heute: die Stärkung der Ferien-Dachmarke Schweiz, die kundenorientierte Angebotsbündelung und -erneuerung, weltweite Promotion und die Förderung der Zusammenarbeit im Tourismus. *(cho.)*

«Panorama»: Tourismusexperten schwören heute auf das Managen von Regionen (Destinationsmanagement). Bündeln der Mittel und Kräfte, vereinfachte Strukturen und Entpolitisierung sind nur einige wenige Vorteile. Was konkret profitiert der Gast von dieser Professionalisierung?

Marco Hartmann: Alle Anstrengungen dürfen letztlich nur ein Ziel verfolgen: Der Gast muss davon profitieren. Dies führt dazu, dass Unternehmungen die überbetriebliche Zusammenarbeit fördern. Es entstehen verbesserte Leistungen, die aus einer Hand angeboten werden. Einzelne Akteure müssen sich auf ein gemeinsames Ziel abstimmen und sich auf eine Gesamtphilosophie einigen. Der Gast soll spüren, dass alle an einem Strick und auf der gleichen Seite ziehen. Durch diese Prozesse entstehen grosse Synergien. Der Kunde profitiert letztlich von besseren Preisen bei verbesserten Leistungen.

«Panorama»: Die Tourismusindustrie in der Schweiz besteht mehrheitlich aus Klein- und Mittelbetrieben (KMU), die vielfach hoch verschuldet sind. Sehen Sie nicht die Gefahr, dass die Finanzierung dieser Tourismusbetriebe durch die Grossbankenfusion gefährdet ist?

Marco Hartmann: Es ist tatsächlich ein schwieriges Problem. Die Umorientierung in der Kreditpolitik in den 90er Jahren und die Neubewertung von Positionen durch die Banken führen insgesamt zu höheren Kreditkosten. Finanzierungsprobleme sind die Folgen. In den nächsten Jahren stehen hohe Ersatzinvestitionen bei den Bergbahnen, Hotels und Kongresszentren an. Grössere Investitionen in die elektronischen Kommunikationsmittel sind ebenso nötig. Deshalb brauchen wir eine veränderte Kreditpolitik gegenüber KMU im Tourismus. Wichtig ist, eine flexible Kreditpolitik zu haben. Tourismus beinhaltet nicht nur Gefahren, sondern vor allem viele Marktchancen. Der Tourismus ist – entgegen allgemein vorherrschender Meinungen – weltweit eine dynamische Wachstumsbranche. Diese Chance könnten vor allem die lokal verankerten Banken wie Kantonal- und Raiffeisenbanken wahrnehmen. Der Tourismus findet doch lokal statt. Denken wir an die 300 000 Arbeitsplätze in Rand- und Zentrumsregionen. Touristische Betriebe kommen in Zukunft nicht darum herum, unter den veränderten Risikoaspekten bewertet zu werden. Ein professionelleres Auftreten gegenüber den Banken ist nötig.

«Panorama»: Es gibt immer mehr Senioren, die Zeit und Geld für Ferien haben. Trotzdem setzen die Kurdirektoren auf die trendigen Angebote für Jugendliche. Sind die Senioren out?

Marco Hartmann: Keinesfalls. Die Bedeutung der Senioren (50 und älter) steigt weiter an. Ihnen stehen heute vielfältige Angebote in der ganzen Schweiz zur Verfügung. Dieses Segment behielten wir schon immer im Auge. Das heisst aber nicht, das man nichts für die Jungen machen soll. Eine Beziehung zu einem Ort baut sich vielfach schon früh auf. Deshalb macht es Sinn, auch in die jüngeren Segmente zu investieren. Es ist eine Investition für die Zukunft. Junge, trendige Sachen geben ein bestimmtes Image her. Vielfach suchen gerade deshalb die Senioren diese Orte auf, auch wenn sie nicht die konkreten Angebote nutzen. Jung und Alt sind für den Schweizer Tourismus jedenfalls in.

Interview: Christoph Ottiger

Bissone–Lugano
Benvenuti in Ticino

Das Tessin, die «Sonnenstube» der Schweiz, mit dem milden Klima entfaltet seine ganze mediterrane Kraft besonders am Lago di Lugano und am Lago Maggiore. Auf einer Distanz von knapp hundert Kilometern Luftlinie bietet das Tessin eine überaus kontrastreiche Landschaft: hohe Berge und alpine Täler im Norden, Rebberge, Palmen und Zypressen im Süden. Was sich in der Landschaft zeigt, widerspiegelt sich auch im Charakter der Menschen: Italianità, gepaart mit berglerischer Ruhe und Besonnenheit.

Ob Dolce Vita auf der Piazza oder Sport, Kultur am Filmfestival oder Tafelfreuden in einem Grotto, das Tessin bietet für alle etwas. Benvenuti in Ticino.

Destination	**Bissone-Lugano, Ticino**	
	1.5. bis 3.7.98 (ausg. Pfingsten) 22.8. bis 30.10.98	**4.7. bis 21.8.98**
Weekend (3 Tage)	**Fr. 356.–**	**Fr. 404.–**
1 Woche	**Fr. 989.–**	**Fr. 1263.–**
Inbegriffene Leistungen	Halbpension Ganztägige Kinderbetreuung (ab 6 Monate), akustische Babyüberwachung in den Appartements Baden im See und im Pool, Fahrräder, Gartenbillard, Schwimminsel, Wasserski, Wasserball, Kanu, Tischtennis, Boccia, Tischfussball, Bus- und Boottransfer von und nach Lugano	
Buchungen	Hotel Lago di Lugano, Bissone **Tel. 091 649 85 91** **Fax 091 649 61 81** E-Mail: lagodilugano@familotel.com Internet: www.lagodilugano.familotel.com	
Pinocchio-Club, Piraten-Welt, Animationsprogramme gratis für Kinder von 3 bis 18 Jahren!		

Lötschental
Das Tal der Täler

Eingebettet in die Bergketten der Berner und Walliser Alpen liegt das Lötschental. Das Abgeschnittensein bis zum Bau der Lötschbergbahn war Quelle für eine Vielzahl von Geschichten, Sagen und Mythen. Wilde Gestalten jagen durch die Lötschentaler Geschichte, religiöse und weniger gläubige Figuren hinterliessen ihre Spuren. 180 km markierte Wanderwege lassen das Wandern zu einem Erlebnis für Körper und Geist werden. Idyllische Dörfer, Bäche und Seen setzen Akzente. Das Lötschental ist ein echtes Bijou für Gäste, die in der Natur Inspiration und Erholung suchen.

Destination	**Lötschental**	
	1.6. bis 3.7.98 30.8. bis 3.10.98	**4.7. bis 29.8.98 4.10. bis 24.10.98**
Weekend (3 Tage)	**ab Fr. 100.–**	**–**
1 Woche	**–**	**ab Fr. 678.–**
Inbegriffene Leistungen		Halbpension Benutzung Minigolfanlage Annullationsversicherung
Buchungen	Lötschental Tourismus **Tel. 027 939 13 88** **Fax 027 939 19 88** E-Mail: Lt@rhone.ch, Internet: www.loetschental.ch Weitere Angebote: Hotel Lötschenberg, Kippel, Tel. 027 939 13 09 Hotel Nest- und Bietschhorn, Ried, Tel. 027 939 11 06 Hotel Edelweiss, Blatten, Tel. 027 939 13 63	
Hauptsaisonangebot: freie Fahrt auf dem Netz der Postautobetriebe im Lötschental und auf der Luftseilbahn Wiler Lauchernalp AG!		

Saas-Fee

Die Bühne der Lebenslust

Saas-Fee bietet ein lustvolles Erwachen aus Ihrem Alltag und eine Quelle unendlicher Lebensenergie. Glitzernde Gletscher, der Duft der Alpenrosen und das Rauschen der Bergbäche werden Sie aus der Spannung des Alltags befreien. Sie haben Zeit für sich und die schöne Welt ringsum. Das Gletscherdorf Saas-Fee liegt auf 1800 m ü.M. und hat seine Bräuche und Traditionen bis heute bewahrt. Dank der Autofreiheit im ganzen Dorfgebiet weist Saas-Fee eine ausgezeichnete Luftqualität auf und bietet zudem eine ruhige Atmosphäre. Die 280 km Wanderwege jeglicher Schwierigkeitsstufen bieten genügend Platz für Wanderer und Mountain-Bike-Fahrer.

Destination	**Saas-Fee**	
	20.6. bis 4.7.98 **19.9. bis 17.10.98**	**4.7. bis 18.9.98**
Weekend (3 Tage)	**ab Fr. 235.–**	**–**
1 Woche	**–**	**ab Fr. 682.–**
Inbegriffene Leistungen	3 Tage Wanderpass inkl. Postauto und Luftseilbahnen 1 Eintritt Eispavillon 1 Eintritt Saaser Museum und Bäckermuseum Eintritte ins Hallenbad Ausflug nach Zermatt	Halbpension 7 Tage Wanderpass Saastal inkl. Postauto und Luftseilbahnen 1 Eintritt Eispavillon 1 Eintritt Saaser Museum und Bäckermuseum Eintritte ins Hallenbad Geführte Wanderung
Buchungen	Tourismusorganisation Saas-Fee, Direktreservation **Tel. 027 958 18 68** **Fax 027 958 18 70** E-Mail: to@saas-fee.ch, Internet: www.saas-fee.ch	
inkl. 1 Tag Ski- oder Snowboardspass!		

Ferienregion Heidiland

Ferien, die Ihnen richtig gut tun

Heidiland ist eine Ferien- und Freizeitlandschaft von faszinierender Schönheit und Vielfalt. Seine Ausdehnung reicht von oberhalb des Weltkurortes Bad Ragaz bis nach Weesen am unteren Ende des Walensees und umfasst auch die nach Süden ausgerichteten, teilweise wildromantischen Seitentäler, das Ski- und Wander-Eldorado Flumserberg und die Sonnenterrasse Amden. Markante Gipfel, Schluchten, Täler und Seen geben der Gegend ihr ganz besonderes Gepräge. Mondscheinwanderungen im Pizolgebiet oder entlang dem Heidipfad, Ausspannen in der Tamina-Therme mit anschliessender Kutschenfahrt , Abenteuer pur beim Canyoning, extreme Mountain-Bike-Routen, gemütliche Rad- und Inline-Skate-Touren, Wanderferien mit der Familie, Wassersport rund um den saubersten See der Schweiz, den Walensee . . . dies alles hat die Ferienregion Heidiland zu bieten.

Destination	**Heidiland**	
	1.6. bis 24.10.98	**1.6. bis 24.10.98**
Weekend (3 Tage)	**ab Fr. 289.–**	**–**
1 Woche	**–**	**ab Fr. 645.–**
Inbegriffene Leistungen	1 Eintritt Tamina Therme 1 Beautyanwendung	2 Eintritte Tamina Therme 1 6-Tages-Wanderpass inkl. Schifffahrt und Schlittelspass 1 Tag City-Bike-Miete Besichtigung Alpkäserei Geführte Alpenflorawanderung (ca. 3 Std.) 1 Heidiland-Abendessen
Buchungen	Heidiland Tourismusverband Sarganserland-Walensee, 7320 Sargans **Tel. 081 720 08 22** **Fax 081 720 08 28** E-Mail: Heidiland@bluewin.ch Internet: www.heidilandtourism.ch	
Inklusive Besuch beim Alpöhi auf der Heidialp Schwarzbüel!		

Goms
Ein Wanderparadies

Wanderlustigen bietet das Goms 700 km markierte Wanderwege, von Gebirgs-, Gletscher- und Passwanderungen bis zu gemütlichen Talwanderungen.

Der 26 km lange Naturradweg und diverse Mountain-Bike-Trails sind ein Fahrradspass für die ganze Familie. Einen Hauch von Abenteuer vermittelt das Riverrafting auf der jungen Rhone oder ein Maultiertrekking auf schmalen Saumpfaden. Wer hoch hinaus will, schwebt mit dem Gleitschirm durch die Gommer Lüfte oder geniesst bei einer Frühstücksfahrt auf das Eggishorn die Bergwelt.

Destination	**Goms**	
	1.6. bis 3.7.98 **30.8. bis 3.10.98**	**1.6.–24.10.98**
Weekend (3 Tage)	**Fr. 135.–**	**–**
1 Woche	**Fr. 385.–**	**Fr. 630.– bis 670.–**
Inbegriffene Leistungen	**Kultur pur** Dorfführung Ernen Bozenabend Geführte Kulturwanderung Museumsbesuch	**Paradieslilien-Hit** Wanderwoche auf vorgegebenen Routen inkl. Halbpension Rotten- und Höhenweg Dokumentation Gepäckservice zum nächsten Halt, Gratisparkplatz beim Starthotel
Auf Wunsch	Henkermahlzeit (ohne Getränke)	
Buchungen	Verkehrsverein Ernen-Mühlebach-Steinhaus **Tel. 027 971 15 62** **Fax 027 971 35 43**	Hotel Schmitta, Fiesch **Tel. 027 970 10 20** **Fax 027 970 10 30**

Blatten-Belalp
Die Ferienregion mit den 100 Gesichtern

Im bezaubernden Aletschgebiet lässt sich herrlich Ferien machen. Und natürlich spielt Gogol auch in diesem Sommer wieder seine Streiche bei der lieblichen Belalphexe. Er sorgt für fesselnde Unterhaltung, die die Kinder je nach Alter in Anspruch nehmen. In der «Stramplerbande» im Ravensburger Spielland sind die Kleinsten fachfraulich betreut. Im «Kids-Club» gehen die Neugierigen mit Gogol auf Entdeckungsreise in Blatten-Belalp. Im «Adventure-Team» erleben die Abenteurer die Bergwelt in kompetenter Begleitung eines Bergführers des Alpin Centers Belalp. Während Gogol und die Bergführer sich um die Sprösslinge kümmern, erleben Mama und Papa das süsse Nichtstun oder teilen mit ihren Kindern die Freude auf der Entdeckungsreise rund um den Grossen Aletschgletscher.

Blatten-Belalp wurde mit dem Qualitätsgütesiegel «Familien willkommen» ausgezeichnet. Der Ferienort im Oberwallis ist ein idealer Ausgangspunkt für zahlreiche Ausflüge und bietet im Ort auch eine Vielzahl von attraktiven Angeboten: vom Spaziergang in Stöckelschuhen bis zum Free Climbing, Hochspannung in der Massaschlucht und Götterspass im Gogol-Animationsprogramm.

Destination	**Blatten-Belalp**	
	20.6. bis 11.7.98 **15.8. bis 17.10.98**	**11.7. bis 15.8.98**
Weekend (3 Tage)	**Fr. 141.– (Hotel)**	**Fr. 152.– (Hotel)**
1 Woche	**Fr. 454.– (Hotel)** **Fr. 234.– (Ferienwohnung/Pers.)**	**Fr. 493.– (Hotel)** **Fr. 273.– (Ferienwohnung/Pers.)**
Inbegriffene Leistungen	Freie Benützung der Minigolfanlage Blatten, Retourfahrt Luftseilbahn Blatten-Belalp	Freie Benützung der Minigolfanlagen Blatten, Retourfahrt Luftseilbahn Blatten-Belalp
Buchungen	Belalp Tourismus, Postfach 41, 3914 Blatten **Tel. 027 923 13 85** **Fax 027 924 36 78** E-Mail: info@belalp.ch, Internet: www.belalp.ch	
Kinder bis 6 Jahre gratis, bis 16 Jahre 50% Ermässigung!		

Weitere Schweizer Ferienprospekte:

Schweiz Tourismus
Tödistrasse 7
Postfach
CH-8027 Zürich
Telefon 01 288 12 12, Telefax 01 288 12 05
Internet: www.schweizferien.ch

Gartenhaus mit Längsgiebel

einfaches Gartenhaus

Gerätehaus auf Wunsch+Mass

Gartenhaus mit Sitzplatzeinbau

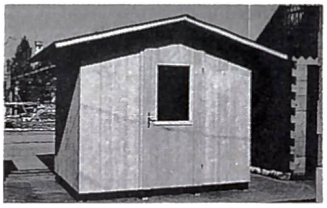
Gartenhaus mit Quergiebel

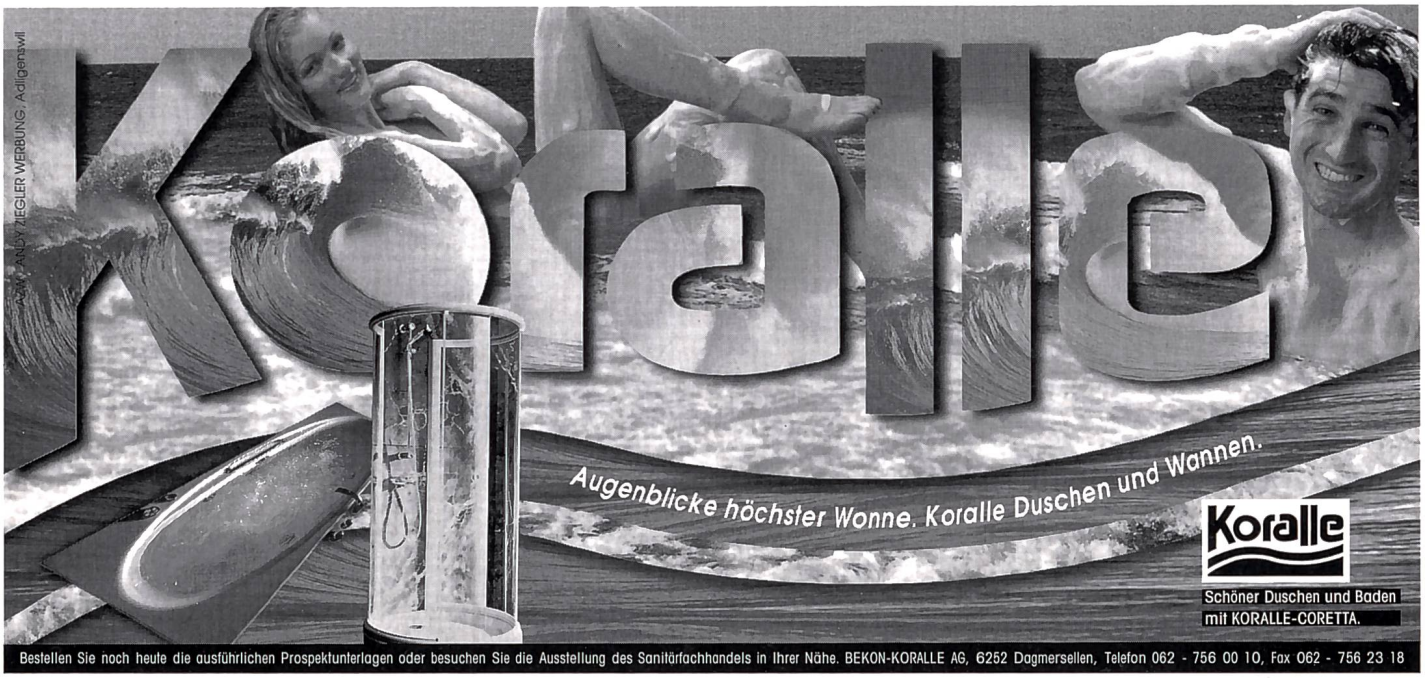
Endlich ein Garten- und Gerätehaus, das sich Ihren Wünschen anpasst.

Mit einer Vielfalt, die Sie schon lange suchten. Und dazu äusserst preisgünstig.

Verlangen Sie Unterlagen. Besuchen Sie die grosse Ausstellung in Diepoldsau.

Kuster Gartenhäuser
9444 Diepoldsau
Tel.: 071 733 15 25


Neuheit: Kompakt-Gartenhaus



Roland Huber (Scuol)

«Der Gastgeber spielt die wichtigste Rolle»

Scuol im Bündnerland ist ein typisches Beispiel, wie mit Investitionen in touristische Infrastrukturen das Angebot für Feriengäste attraktiver gemacht werden kann – und wie überholte Tourismusstrukturen modernisiert werden.

«Panorama»: Herr Huber, Sie leiten heute als Direktor die Scuol Tourismus AG. Bekleiden Sie trotzdem die Funktion eines Kurdirektors?

Roland Huber, Direktor Scuol Tourismus AG: Auch wenn wir auf dem Papier die neue Struktur einer Aktiengesellschaft gewählt haben, so denke ich, braucht es doch noch eine gewisse Zeit, bis ich vom traditionellen Kurdirektor zum marktorientierten Direktor der Scuol Tourismus AG erkannt werde. Nach der einjährigen Erfahrung mit der Aktiengesellschaft scheint es mir wichtig zu sein, dem Wandel von alt und traditionell zu neu und unternehmerisch doch etwas mehr Zeit zu gönnen.

«Panorama»: Profitiert der Gast von dieser Veränderung?

Roland Huber: Ja, natürlich. Mit der Aufgabenteilung sind wir direkt dem Markt und dem Gast verpflichtet. Wir versuchen so, in erster Linie die Käuferbedürfnisse zu erfahren und diese mit gezielten Angeboten zu befriedigen.

«Panorama»: Ihre Gäste stellen heute hohe Anforderungen. Eine intakte Natur, hohe Service- wie Angebotsqualität, eine lückenlose Angebotskette und ein attraktives Preis-Leistungs-Verhältnis sind Grundvoraussetzungen für den Erfolg einer Destination. Welche Rolle spielen der Gastgeber und die ortsansässige Bevölkerung?

Roland Huber: Ich meine die wichtigste! Mit der Tourismusorganisation Scuol Tourismus haben wir eigentlich nur einen beschränkten Einflussgrad auf die Qualität des Ferienerlebnisses. Der Gastgeber hat es in der Hand, aus dem Gast einen zufriedenen wiederkehrenden Stammgast zu machen. Dementsprechend sind Zielsetzungen wie Logiernächtesteigerungen um x-Prozent für eine Tourismusorganisation praktisch nicht realistisch, hat doch diese keine direkten oder nur beschränkten Einfluss auf die Angebotsgestaltung und Qualität des Gastgebers.

Foto: zVg.

Roland Huber: «Der Gastgeber hat es in der Hand, aus dem Gast einen zufriedenen wiederkehrenden Stammgast zu machen.»

«Panorama»: Der Name «Scuol» geniesst keinen hohen Bekanntheitsgrad ausserhalb der Schweiz. Die Anlehnung an eine starke Marke drängt sich immer mehr auf. Schliesst sich das Engadin in absehbarer Zeit zu einer einzigen Marke zusammen?

Roland Huber: Eine aktuelle Umfrage vom vergangenen Herbst im Grossraum Zürich zeigt den Bekanntheitsgrad des Engadins eindrücklich auf. Mit der Marke St. Moritz wird diese Stellung sicherlich auch international noch verstärkt. Scuol tritt bereits seit mehr als fünf Jahren unter der Marke Engadin auf. Ausserhalb der Schweiz bewirbt sie die Märkte erfolgreich in enger Zusammenarbeit mit den Partnern des Oberengadins unter der gemeinsamen Dachmarke Engadin. Ein Zusammenschluss des oberen und des unteren Engadins zu einer einzigen Marketingorganisation Engadin wäre sicherlich wünschbar. Dies nimmt noch einige Zeit in Anspruch!

«Panorama»: Scuol investierte in den letzten Jahren grosszügig in den Ausbau der touristischen Infrastruktur vor Ort. Dafür ernteten die Verantwortlichen nicht nur Lob, es wurden auch kritische Stimmen laut.

Roland Huber: Eine Unternehmung muss in der heutigen Zeit mit mutigen Visionen der Zukunft begegnen. Die getätigten Investitionen zeigen auf, dass sich die verschiedenen verantwortlichen Personen und Organisationen weitsichtig mit der immer schwieriger werdenden Zukunftsbewältigung auseinandergesetzt haben. Heute wären solche mutigen Investitionen sicherlich kaum mehr realisierbar. Meine Aufgabe als Marketingfachmann ist es, die bestehenden Infrastrukturanlagen mit gezielten, kundenorientierten Aktivitäten an den Markt zu bringen. Und: Sachliche, konstruktive Kritik hat noch nie geschadet.

«Panorama»: Die Eröffnung des RhB-Vereinatunnels in zwei Jahren sollte einen Nachfrageschub auslösen. Ist Ihre Destination für die Zukunft gewappnet?

Roland Huber: Seit mehreren Jahren beschäftigt uns dieses für uns wichtige Thema. Eine speziell eingesetzte Projektgruppe befasst sich sehr intensiv mit den direkten und indirekten Auswirkungen sowie der konkreten Angebotsgestaltung. Es ist ein Glücksfall für die Region, dass dieses Werk kurz vor der Jahrhundertwende eröffnet wird. 1998 starten wir nun mit einer breit angelegten Informationskampagne gegen innen und aussen, um das Eröffnungsdatum sowie die Vorzüge des neuen Zugangebotes zu kommunizieren.

«Panorama»: Sie sind bekannt als visionär denkende und innovative Persönlichkeit. Was darf der Gast in den nächsten Jahren an Innovationen in Scuol erwarten?

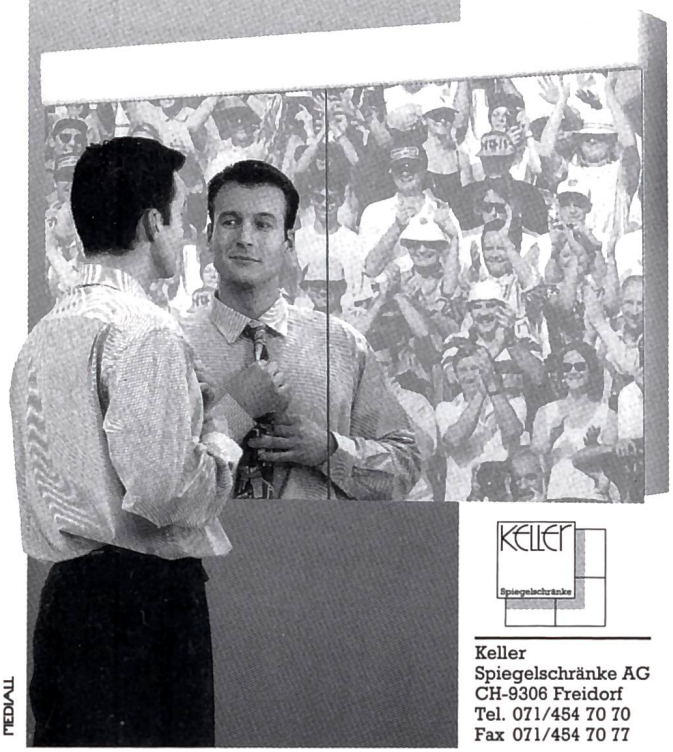
Roland Huber: Es ist immer schwieriger, Innovationen überhaupt noch zu formulieren, geschweige denn umzusetzen. Ich meine jedoch, dass die Erweiterung des Schweizer Nationalparks, die Eröffnung des Vereinatunnels, der Bau eines Jugendhotels und die kommerzielle Vermarktung des ortseigenen Mineralwassers genug Aufgaben sind, uns auch in den nächsten Jahren auf Trab zu halten. Auf jeden Fall erhält der Gast genügend neue Impulse, seine Ferieninvestitionen in Scuol zu tätigen.

«Panorama»: Verbringen Sie Ihre nächsten Ferien in der Schweiz?

Roland Huber: Ja, in Scuol!

Interview: Christoph Ottiger

DUPLEX
Der Alleskönner.



KELLER Spiegelschränke

Keller
Spiegelschränke AG
CH-9306 Freidorf
Tel. 071/454 70 70
Fax 071/454 70 77

MEDIALL

Weil wir alle Sicherheiten bieten, machen wir mit unseren Raumsystemen immer wieder eine Bank auf:

Die Erne-Bank.

Die Verbindung von Tradition und Innovation steckt in jeder Erne-Bank. Als Marktführer bieten wir das All-in-Konzept für die komplette Sicherheitsbank mit Schalteranlagen, Kundentresor und Bancomat. Die Finanzierung ist flexibel: Kauf, Miete oder Leasing. Wir planen und realisieren seit über 50 Jahren vorfabrizierte Systembauten mit dem ökologischen Basiswerkstoff Holz. Vorfabrikation bedeutet Trockenbauweise und kurze Montagezeiten. Der hohe Fertigungsgrad und die erheblichen Zeitersparnisse ergeben das günstige Preis-Leistungs-Verhältnis. Diese Systembauweise liegt nicht nur im Trend, sondern ist zukunftsweisend. Fragen Sie uns – wir haben nicht nur Erfahrung im Bankenbusiness.

ERNE
modul technology

Erne AG Holzbau, Werkstr. 3, 5080 Laufenburg, Tel. 062/869 81 81, Fax 062/869 81 00

Entwicklung und Produktion von Banken, Schulen, Kindergärten, Büros, Kliniken, Altersheimen, Hotels, Sanitär- und Wohneinheiten und anderen Systembauten.

W//B

Hausverbot für Insekten!

Mit der warmen Jahreszeit kommen auch wieder die lästigen Insekten ins Haus. Einen sicheren Schutz – ohne jegliche Chemie – bieten die **Insektenschutz-Rollos von Windhager** für Fenster und Türen (Fliegengitter-Rouleau aus Aluminium und Fiberglasnetz).

Die Vorteile auf einen Blick: Einfache Selbstmontage für geübte Heimwerker, lange Lebensdauer, kostengünstig (ab Fr. 129.–), geeignet für alle gängigen Fenster- und Türgrössen.

Die frische Luft kommt rein – die Insekten bleiben draussen. Ein ganz neues Gefühl von echter Lebensqualität!

Information und Bezugsquellen:

WINDHAGER Schweiz AG
Grundstrasse 22A, 6343 Rotkreuz
Tel. 041-799 72 22, Fax 041-799 72 27

Neu: Auf Wunsch vom Fachmann fertig montiert. Fragen Sie uns!

In der Schweiz kommen

Einbrecher

auf Touren! Nicht alle, die hinter Schloss und Riegel gehören, sind am richtigen Ort. Kein Wunder, fühlen sich viele von uns nicht einmal mehr in den eigenen vier Wänden wohl. Gut zu wissen, dass man sich auf Securitel verlassen kann. Das in der Schweiz meistverkaufte von den Sachversicherern anerkannte Alarmsystem bietet immer den gewünschten Schutz. Bedürfnisgerecht und preiswert. Egal, ob es sich um eine einfache Anlage oder ein komplexes System handelt. Und mit Aufschaltmöglichkeiten auf die Certas-Alarmempfangszentrale mit Securitas-Intervention. Rufen Sie uns an. ***Unsere Dokumentation hilft Ihnen mit Sicherheit weiter.***

Securitel geschützt

SECURITON

Unser Hauptsitz: 3052 Zollikofen, Alpenstrasse 20
Telefon 031 910 11 22, Telefax 031 910 16 16
Internet: http://www.securiton.ch/securiton
E-Mail: info@securiton.ch

Wann gehören Kinder ins Bett?

«Schlaft, Kinder, schlaft!»

Ab in die Federn – aber wann? Gibt es den richtigen Zeitpunkt für die Kinder einer bestimmten Altersgruppe? Oder ist das Schlafbedürfnis so individuell, dass es gar keine Richtzeiten geben kann? Die Bettzeit der Kinder ist ein klassischer Streitpunkt in Familien.

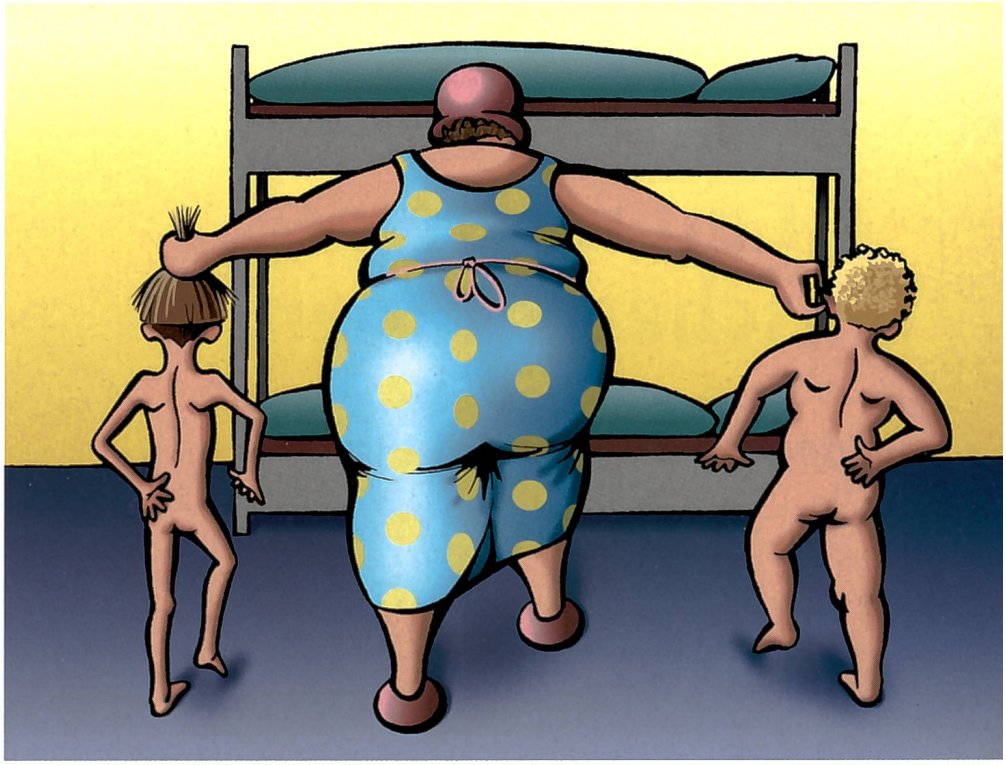


Illustration: B&S, Erik Vogelsang

Es war für Irma und Peter ein eigentümliches Gefühl, als sie erstmals vor ihren Sprösslingen zu Bett gingen. Der 15jährige Andreas sass noch hinter den Hausaufgaben, als seine Mutter die Zimmertüre des Sohnes an diesem Freitagabend um 22 Uhr kurz öffnete, um ihm eine «gute Nacht» zu wünschen. Tochter Petra war zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht zu Hause. Die 17jährige genehmigte sich mit ihrer Clique einen Abend im Freundeskreis.

Diskussionen bezüglich Bettzeit gab es deswegen keine mehr. Die Eltern hatten mit den beiden Jugendlichen über Selbstverantwortung gesprochen – auch darüber, dass zu wenig Schlaf auf Dauer gesundheitlich bedenklich sei. Das Thema gilt als abgehakt. Nun können die Kinder selber entscheiden.

Dauerbrenner. Ein paar Jahre früher war die leidige Bettgeh-Zeit aber ein Dauerbrenner gewesen. Irma erinnert sich: «Immer gab es ein Hickhack bezüglich der vereinbarten Zeit.» Entweder lief gerade ein besonders interessanter Film am Fernsehen, der Diskussionen über eine Verlängerung der besprochenen Bettgeh-Zeit auslöste. Noch häufiger war aber das Trödeln der Kinder im Wohnzimmer, das vor allem Irma halb närrisch machte. Der 9jährige Andreas machte dabei geltend, dass er überhaupt noch nicht müde sei und noch lange aufbleiben könnte. Während sein Vater halbwegs Verständnis für die Wünsche seines Nachwuchses zeigte, hätte die Mama lieber vorwärts gemacht, um den Feierabend noch einen Moment lang ohne Kinder geniessen zu können.

Auch Ursula und Armin kennen das Problem. Mit ihren vier Kindern stecken sie noch mitten in den Diskussionen. Allerdings nicht mit allen vieren in gleichem Mass. Die 8jährige Anita geht freiwillig gegen 20 Uhr ins Bett, weil sie sich dann müde fühlt. Auch bei ihrer 13jährigen Schwester Katja bietet die vereinbarte Uhrzeit normalerweise kein Problem. Beim 6jährigen Sandro lassen sich die Eltern nicht auf Diskussionen ein. Er wird zur selben Zeit wie Anita zu Bett gebracht. Einzig bei der 10jährigen Regula scheiden sich die Geister. Die Eltern hätten sie gerne gegen 20.30 Uhr in der Kutsche. Aber das Mädchen sträubt sich fast täglich mit Erfolg gegen diesen Termin. Die Zänkereien haben allen dreien schon (zu) oft die Abendstunden verdorben und nicht nur Tochter Regula zu Tränen gerührt.

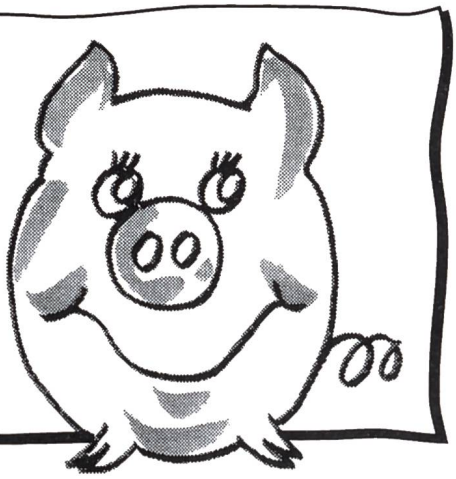
Unterschiedliche Bedürfnisse. Was steckt hinter diesen leidigen Diskussionen? Für den Psychologen Renato Biscioni sind die Pro-

Schwein muss man haben!
Bei uns kommt nur Fleisch aus tiergerechter, natürlicher Haltung auf Ihren Teller.

Öko-Hotel des Jahres 95/96

★★★ Hotel Bethanien Davos

Bahnhofstrasse 7, 7270 Davos Platz
Telefon 081 41 55 855, Fax 081 41 55 856
http://www.forum.ch/bethanien-davos.htm



Lunorette Wäschetrockner

die andere Art der Wäschetrocknung von G.Kull AG

Lunor

LUNOR G. Kull AG Aemtlerstr. 96 A CH-8003 Zürich Tel. 01-455 50 70 Fax 01-451 16 26
Zweigstelle: Mattstettenstr. 8 CH-3303 Jegenstorf Tel. 031-761 11 26 Fax 031-761 16 64

BRIENZ ROTHORN BAHN

BLS Thuner- und Brienzersee
Schiffsbetrieb der Lötschbergbahn

Eine Reise in die Vergangenheit

Mit der Dampfkette Berner Oberland erfüllen die Schiffsbetriebe der BLS-Lötschbergbahn und die Brienz Rothorn Bahn einen vielgehegten Wunsch der Nostalgie-Freunde. Die Fahrt führt mit dem Schiff von Thun nach Interlaken. In Interlaken übernimmt das Dampfschiff «Lötschberg» die Gäste für die Fahrt über den Brienzersee hinauf zum Schnitzlerdorf Brienz. Gegenüber der Schifflände wartet bereits der rauchende Dampfzug, der die Gäste zur letzten Bergfahrt des Tages erwartet. Im gemütlichen Berghotel Kulm gehören Nachtessen, Übernachtung und Frühstück zum Pauschalarrangement. Die Rückfahrt erfolgt am nächsten Tag, zurück zum Ausgangsort Thun.

Spezialangebot Dampfkette Berner Oberland

Täglich vom 22. Juni bis 13. September 1998
2-Tageskarte Thuner- und Brienzersee 1. Klasse, inkl. Dampfzuschlag DS Blüemlisalp, Retourfahrt mit der Dampfzahnradbahn aufs Brienzer Rothorn, Bahntransfer Interlaken Ost-West, Nachtessen, Übernachtung und Frühstück im Berghotel Rothorn Kulm.

Fr. 152.— mit Halbtaxabo oder Swiss Card
Fr. 212.— ohne Halbtaxabo oder Swiss Card
Fr. 52.— Kinder 6-16 Jahre mit Familienkarte im Zimmer der Eltern
(Preise inkl. 6.5% MWSt.)

Reservation: Hotel Rothorn Kulm
Telefon 033 951 12 21 Fax 033 951 12 51

bleme in den beiden genannten Familien typisch. Meist gehe es um die verschiedenen Bedürfnisse der Familienmitglieder. Mütter wie Irma und Ursula, die den ganzen Tag mit den Kindern beschäftigt sind, wünschen sich abends eher einen Moment der Ruhe oder ein Gespräch unter Erwachsenen als eine Fortsetzung des Kinderalltags.

Vielleicht wünscht sich der Ehepartner diesen Austausch mit der Gattin ja auch. Vielleicht ist der Vater aber weniger streng mit den vereinbarten Bettgeh-Zeiten. Er hat seinen Nachwuchs tagsüber nur wenig erlebt, so dass er noch Nervenkraft für den Abend mit den Kindern in Reserve hat. Auch die umgekehrte Variante ist möglich: Väter fühlen sich im Berufsalltag oft so gefordert, dass sie sich abends lieber der Zeitung als der fordernden «Brut» widmen. Das «Ab ins Bett» wirkt dann für die junge Generation wie ein Abschieben um der Ruhe der Eltern willen.

Mit Ritual beenden. Renato Biscioni hat grosses Verständnis für den Wunsch der Eltern nach Ruhe oder Zweisamkeit. Es ist ihm aber auch klar, dass die Jungen deswegen noch keineswegs müde sein müssen. Er empfiehlt daher, den Abend mit den Kindern mit einem Ritual zu beenden. Kleinere Kinder hören gerne eine Gute-Nacht-Geschichte, die den Tag abrundet und das abschliessende «Schlaf gut» für sie nicht abrupt heraufbeschwört. Auch ein Lied oder ein gemeinsames – beruhigendes, nicht wildes! – Spiel bietet sich an, um den Tag gemeinsam zu beschliessen.

Grösseren Kindern kann laut Biscioni offen erklärt werden, dass die Eltern noch einen Moment lang alleine im Wohnzimmer zusammen sein wollen. Den noch nicht müde gewordenen Kindern könne aber erlaubt werden, noch eine Zeitlang im Zimmer zu lesen, bevor das Licht zu einem bestimmten Zeitpunkt gelöscht werden müsse.

Problematische Machtspielchen. Trotz offenen Gesprächen über die unterschiedlichen Bedürfnisse kommt es in vielen Familien zu Reibereien betreffend Bettgeh-Zeit. Manche Kinder versuchen die Verbindlichkeit der elterlichen Vorschriften in diesem Punkt auszuloten. Wie viel Toleranz mag es leiden? Wie viele Minuten lassen sich, besonders wenn Besuch da ist, herausscheffeln?

Uneinige Eltern ihrerseits können anhand des Zubettgeh-Problems auch ein Machtspiel gegeneinander austragen: Welcher Elternteil setzt sich durch? Wer gewinnt die Auseinandersetzung? Wer geht als Verlierer oder als Verliererin aus der Debatte hervor? Für Biscioni ist klar, dass diese Art der «Problemlösung» letztlich niemandem dient.

Es gibt Richtlinien. Trotz individuellem Schlafbedürfnis von Kindern verweist Biscioni auf gewisse grundsätzliche Richtlinien, wobei sich das Problem bei Kleinkindern gar nicht stelle, weil diese bei Müdigkeit «nach Bedarf» ins Bett gebracht würden. Jüngere Schulkinder (7- bis 9jährige) gehören zwischen 19 und 20 Uhr in die Federn. Richtzeit für die Schlafenszeit für Sprösslinge im Mittelstufenalter (bis zu 12 Jahren) ist laut dem Psychologen etwa 21 Uhr. Kinder im Oberstufenalter sollen zirka um 22 Uhr zu Bett gehen.

Je älter Jugendliche werden, desto mehr sollen sie die Bettgeh-Zeit selber mitbestimmen – aber auch die Verantwortung dafür übernehmen. Ein Kennzeichen für die richtige Bettgeh-Zeit der Kinder und Jugendlichen ist, wie fit sich die Herrschaften nicht nur abends, sondern auch am nächsten Morgen präsentieren. Wer diese Feuerprobe wach und munter besteht, hat einen guten Trumpf in Händen, um beim Zubettgehen ein wichtiges Wort mitreden zu können. **VIVIANE SCHWIZER**

«Eine Zeitinsel ohne Kinder reservieren»

Dr. Renato Biscioni, Winterthur, Psychologe

Foto: zVg.

«Panorama»: Renato Biscioni, die Bettzeit der Kinder ist in vielen Familien ein Streitpunkt zwischen Eltern und Kindern, aber auch zwischen Vater und Mutter. Gibt es gewisse Richtlinien, die helfen, das Problem in den Griff zu bekommen?

Dr. Renato Biscioni (Winterthur), Psychologe: Wichtig ist zu wissen, dass das Schlafbedürfnis von Kindern tatsächlich unterschiedlich ist. Es hängt vom Alter der Kinder, aber auch von ihrer Persönlichkeit ab. Zudem spielen kulturelle Unterschiede eine Rolle. Ein spanisches Kind hat beispielsweise einen ganz andern Tag-Nacht-Rhythmus als ein einheimisches Kind.

«Panorama»: Da könnte der 8jährige Andreas ja sagen, er sei abends einfach nie müde, er wolle erst um 22.30 Uhr in die «Kutsche» . . .

Renato Biscioni: Für mich wäre das jenseits von Gut und Böse. In diesem Falle ginge es nicht mehr um die Bettzeit des Kindes, sondern um die Frage nach der Autorität der Eltern. Diese sollen sich nicht von den Sprösslingen drangsalieren lassen, sondern ihre Erziehungsaufgabe wahrnehmen. Das heisst, sie müssen auch gewisse Forderungen durchziehen. Ein 8jähriges Kind sollte etwa um 20 Uhr schlafen gehen.

«Panorama»: Gibt es einen Zeitpunkt, sagen wir, wenn die Kinder 16- oder 17jährig sind, wo sie den Eltern zu Recht sagen können: «Punkto Bettzeit habt ihr mir rein gar nichts mehr zu sagen»?

Renato Biscioni: Bei Jugendlichen ist meist nicht die Bettzeit das Problem. Ältere Kinder sind in der Lehre oder in einer weiterführenden Schule tagsüber oft so gefordert, dass sie abends wieder gern schlafen gehen. Bei Jugendlichen geht die Diskussion mit den Eltern eher um den abendlichen Ausgang. Wie oft wöchentlich und wie lange ist dieser erlaubt? Auch hier geht es um klare Richtlinien. Eltern sollen sich einmischen und auch hier mitreden wollen.

«Panorama»: Und was ist mit dem Bedürfnis der Eltern, abends einen Moment ohne Kinder im Wohnzimmer beisammen zu sitzen?

Renato Biscioni: Eltern sollen sich dringend ihre eigene Zeitinsel ohne Kinder reservieren. Dies ist für die Beziehung überlebenswichtig. Vielleicht ist dies auch mehr als nur einen Moment. Die Eltern sollen sich so lange Zeit nehmen, wie sie eben brauchen. Die Kinder sollen dann in ihr Zimmer geschickt werden, wo sie abends vor dem Schlafengehen eventuell noch lesen oder spielen können.

«Panorama»: Gibt es konstruktive Übereinkünfte, die Sie als Psychologe in Beratungen schon empfohlen haben und die sich bewährt haben?

Renato Biscioni: Wichtig sind die Rituale beim Zubettgehen. Vielleicht erzählt die Mutter oder der Vater den Kindern am Bett noch ein Bilderbuch. Eltern und Kinder sollen es vor der trennenden Nacht nochmals einen Moment gut haben miteinander. Gravierende Einschlafstörungen können aber auch seelische Hintergründe haben. Darum ist wichtig nachzufragen: Gibt es Dinge, die das Kind belasten und die es tagsüber nicht verkraften konnte? Etwa zu viel Hektik, schlechte Schulerlebnisse oder Dissonanzen in der Familie, die das Kind bedrohen? Falls ein psychisches Trauma vorliegt, gilt es zuerst dieses anzusprechen und aufzuarbeiten. Unter Umständen lösen sich dann die bestehenden Zubettgeh-Diskussionen wie von selbst.

Interview: Viviane Schwizer

RESTAURANTE
Samsonite

Schweizer Seen. Unser Land ist reich an schönen Seen, die zu Tagesausflügen, Ferienaufenthalten und verschiedensten (Wasser-) Sportmöglichkeiten locken. In jeder «Panorama»-Ausgabe dieses Jahres stellen wir Ihnen einen Schweizer See mit Umgebung vor. Viel Spass beim Lesen – und beim Urlaubmachen!

Haubentaucher.

Am See in Sempach.

Schweizer Seen: Der Sempachersee

Ein geschichtsträchtiger See

Der Sempachersee strahlt mit den historischen Luzerner Landstädten Sursee und Sempach eine idyllische Ruhe aus. Die geschichtsträchtige Region mit ihren einsamen Moorlandschaften, bewaldeten Hügelzügen, zerstreuten Bauernhöfen, urchigen Gasthäusern und fröhlichen Menschen lädt zum Verweilen ein.

Seefläche 14,4 km², Uferlänge 19,8 km, maximale Tiefe 87 m, Wasservolumen 0,64 km³, 504 m über Meer. Das sind die geographischen und hydrologischen Daten des Sempachersees. Er liegt innerhalb reizvoller Seelandschaften im Mittelland und nahe der Voralpen. Aus den umliegenden Wäldern und Feldern spenden muntere Bäche ihr Wasser dem See.

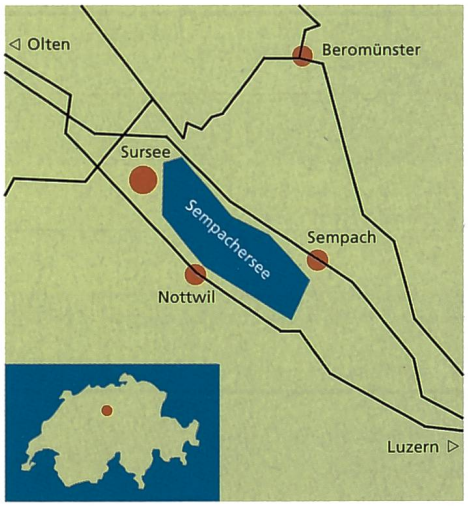
Das ökologische Gleichgewicht verloren. Vor 1900 zappelten noch zahlreiche Fische in den Netzen der Berufsfischer. Schon damals konnten aber die hohen Erträge nur dank Jungfischeinsätzen aus Brutanstalten aufrechterhalten werden. Die Störung des Gleichgewichts im Gewässerökosystem hat seinen Anfang genommen. Am 7./8. August 1983 folgt dann die Katastrophe: das Fischsterben im Sempachersee, bewirkt durch Blaualgen-Toxine. Jahrzehntelange Überdüngung und Übernutzung des Sees widerspiegeln das Verhalten seiner Anwohner.

Zahlreiche Revitalisierungsmassnahmen versprechen heute eine Stabilisierung und vielleicht in Zukunft eine substantielle Verbesserung der Wasserqualität. Mit der künstlichen Sauerstoffzuführung in den See wurde die Wasserqualität schon wesentlich gesteigert.

Sempach ... Dank der über 700 Jahre alten Geschichte begegnet man in Sempach vielen historischen Bauten. Das Rathaus mit Heimatmuseum und die ehemalige Pfarrkirche auf Kirchbühl gehören zu den ältesten Baudenkmälern der Schweiz. Das Luzernertor, das Ochsentor, der Hexenturm und die zum Teil noch gut erhaltene Stadtmauer zeugen von der historischen Vergangenheit. Alljährlich am letzten Samstag im Juni findet die traditionelle Gedenkfeier der Schlacht bei Sempach (9. Juli 1386) statt. Gefeiert wird nicht nur der Siegeszug über das habsburgische Ritterheer, sondern auch der Friede nach dem Krieg. Die Schlachtkapelle und das Winkelried-Denkmal erinnern heute an dieses denkwürdige Ereignis.

Grosse Tradition hat auch der jährlich stattfindende Umritt am Auffahrtstag (Bittgang) mit über 150 Reitern mit Pferden. Kulturinteressierte suchen die kleine Galerie an der Gerbegasse auf. Dort erwartet sie moderne Kunst von zeitgemässen Künstlern.

... und Sursee. Kunst und Kultur prägen Sursee über Jahrhunderte hinweg. Architektonische und plastische Kunstwerke charakterisieren das Städtchen entscheidend: Rathaus, Stadtkirche St.Georg oder Diebenturm mit Zunftstube. Besonders stolz sind die Surseer >



Info

Verkehrsverein Sursee, 6210 Sursee,
Telefon 041/921 19 77, Fax 041/926 80 89

Offizielles Verkehrsbüro Sempach, Luzerner Kantonalbank, 6204 Sempach-Stadt,
Telefon 041/206 70 70, Fax 041/206 70 00

Verkehrsverband Sempachersee,
6204 Sempach-Stadt,
Telefon 041/460 14 66, Fax 041/460 47 66

auf ihre Gepflogenheiten. Das fängt an mit dem Grüezi auf der Strasse, führt übers Fasnachtsfieber und endet mit einem Stück Brauchtum: der «Gansabhauet». Ein Meisterwerk gotischer Steinmetzkunst widerspiegelt das Rathaus. Erfreuen dürfen sich Kulturinteressierte. Die Angebotspalette reicht vom Kleintheater über Operetten und Konzerten bis zu Ausstellungen.

Erlebnis- und Erholungsraum. Der See offeriert Erholung auf, im und am Wasser. Geduldige frönen dem Angeln, Sportliche rudern um die Wette, und Balancekünstler vergnügen sich beim Surfen und Segeln. Die örtlichen Vereine, Klubs und die Korporation (Sportfischverein, Surfclub, Ruderclub, Yachtclub, öffentliche Bootsvermietung und Bootsclub) stehen vielfach nicht nur Mitgliedern offen. Der Gast profitiert von Mietmöglichkeiten verschiedenster Sportgeräte. Auch bieten sie zahlreiche Kurse an.

Wasserratten und Sonnenhungrigen stehen diverse Badegelegenheiten offen. Ob Strandbad mit grosser Liegewiese und Kinderplanschbecken (Sempach) oder Seebad (Eich, Nottwil, Schenkon und Sursee), der See verspricht viel Plausch. Die beste Möglichkeit, den Sempachersee hautnah zu erleben, bietet Schwimmbegeisterten die Seeüberquerung. Jedes Jahr messen sich jung und alt am ersten Sonntag im August.

Nostalgie pur: Der «Rote Zug» der Sursee–Triengen-Bahn.

Blick ins Städtchen Sempach vom Rathaus zum Ochsentor.

Golf und Vögel. Wer lieber Bälle ab- oder verschlägt, findet sich wieder auf dem 18-Loch-Golfplatz in Hildisrieden. Anfänger und Anfängerinnen benützen mit Vorteil die Driving-Range.

Für Vogelliebhaber ist ein Besuch bei der Schweizerischen Vogelwarte in Sempach lohnenswert. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter organisieren Führungen für Interessierte. Eine Gartenanlage mit Volieren ergänzt das Angebot.

Übernachten im Stroh, am und über dem Wasser. Wer Übernachtungsmöglichkeiten unter freiem Himmel sucht, findet optimale Campinggelegenheiten vor. Als grösster Campingplatz der Zentralschweiz gilt der Vier-Stern-TCS-Campingplatz von Sempach. Zwei weitere kleine Campingplätze (in Mauensee und Nottwil) runden das Angebot ab. Wer gerne frische Milch ab dem Hof trinkt und tierliebend ist, verbringt seine Ferien auf dem Bauernhof. Vielfach darf sogar das Bett mit dem Schlafen im Stroh getauscht werden. Weitere Übernachtungsmöglichkeiten bieten Hotels und Gasthöfe in der näheren Umgebung. Für kulinarische Höhenflüge sorgt die Gastwirtschaft. Einem breiten Angebot der einheimischen Küchen stehen die ausländischen Gaststätten nicht nach.

Ausflüge zu Fuss, per Bike, Bahn und Kutsche. Wanderfreunden offenbart sich eine Landschaft mit ganz besonderem Reiz. Der Weg «Rund um den Sempachersee» zeigt alle Facetten der Flora und Fauna. Er führt teilweise direkt dem See entlang, um die Schilfgebiete und Uferzonen zu schonen. Die Wanderung führt durch satte Wiesen, durch Wälder, an Bauernhöfen vorbei. Sie dauert fünf bis sechs Stunden.

Biker erfreuen sich an den verkehrsarmen Wegen mit wenig Steigungsprozenten. Wer trotzdem fester in die Pedalen treten will, nimmt sich die nahen Hügel vor. Eine beliebte, gemütliche und geschichtsträchtige Rundtour führt von Sempach nach Beromünster und zurück. Auf dieser Tour folgt man sprichwörtlich der Geschichte der Schweiz: von Sempach zum Schlachtfeld (wo Winkelried den Eidgenossen eine Gasse bahnte), weiter zur Kapelle Gurmund, Stiftskirche Beromünster und bis zum ersten Landessender. Die Fahrzeit beträgt zwei bis drei Stunden.

Organisieren Sie demnächst eine Hochzeit, einen Jubiläumsanlass, eine Gruppenreise? Die Sursee-Triengen-Bahn offeriert Dampfromantik pur. Ob im Club- oder Salonwagen, ob Blauer oder Roter Zug – das Erlebnis bleibt in Erinnerung!

Gönnen Sie sich einmal einen Chauffeur, der Sie mit 2 PS durch eine ruhige und idyllische Landschaft kutschiert. Bei einer «Blueschtfahrt» mit Ross und Wagen im Frühling oder einem «Mostbummel» im Herbst kommen Sie auf Ihre Rechnung.

ISABELLE GÜGLER/CHRISTOPH OTTIGER

Highlights 1998

Sempach: 21. Mai Auffahrtsritt, 11. Juni Fronleichnamsprozession, 27. Juni Gedenkfeier Schlacht bei Sempach, 1. August Feier mit Feuerwerk, 27. August Städtlimarkt, 11.–13. September Schaufenster Sempach 98 (Gewerbeausstellung), 29. November St.-Nikolaus-Einzug

Sursee: 30. Mai/26. September Warenmarkt, 27. Juni Altstadtfest, 11. November «Gansabhauet», 5. Dezember Klausmarkt.

Baden: Strandbäder in Eich, Nottwil, Schenkon, Sempach und Sursee.

Wassersport: Surfen 041/938 00 96, Bootsvermietung Sursee 041/921 14 39, Bootsvermietung Sempach 041/460 13 30, Fischen Kantonale Fischereiverwaltung 041/228 51 11.

Camping: Vier-Stern-TCS-Campingplatz in Sempach 041/460 14 66, weitere Campingplätze in Mauensee und Nottwil.

Ferien auf dem Bauernhof:
Reka 031/329 66 33 (Reservation).

Schlafen im Stroh: Aventure sur la paille 021/617 14 61.

Dampfromantik im Surental:
Sursee–Triengen-Bahn 051/227 22 10.

Rösslifahrten:
Xaver Kunz, Mauensee 041/921 20 81
Stefan Künzli, Nottwil, 041/937 15 60,
Roman Abt, Sempach Stadt 041/460 21 74.

Altstadtführungen Sursee/Sempach:
Stadtverwaltung Sursee 041/926 31 11,
Stadtverwaltung Sempach 041/462 50 00.

Schweizerische Vogelwarte Sempach:
für Führungen und individuelle Besuche 041/462 97 00.

Golfplatz: Golf-Club Sempachersee, Hildisrieden 041/462 71 71, 18- und 9-Loch-Anlage (Handicap erforderlich), Driving-Range, Approach Green, Putting Green.

Minigolf: Sempach 041/460 34 32.

Lesen Sie im nächsten Panorama

Geschäftsjahr 1997. Das Geschäftsjahr 1996 schlossen die Raiffeisenbanken mit einem Rekordergebnis ab. In «Panorama» 6/98 sagen wir Ihnen, wie erfolgreich 1997 für unsere Bankgruppe war.

Es geht aufwärts. Nach den sieben mageren Jahren geben sich die hiesigen Konjunkturforscher zuversichtlich, dass es mit der Schweizer Wirtschaft endlich, endlich wieder bergauf geht.

Raiffeisen und «Panorama» im Internet:
www.raiffeisen.ch

Saas-Fee

ALLALIN

The Swiss glacier mountain

Entdecken Sie eine neue, fantastische Welt im Innern eines Gletschers. **Der grösste Eispavillon der Welt** *lüftet für Sie das Geheimnis von Eis und Schnee.*

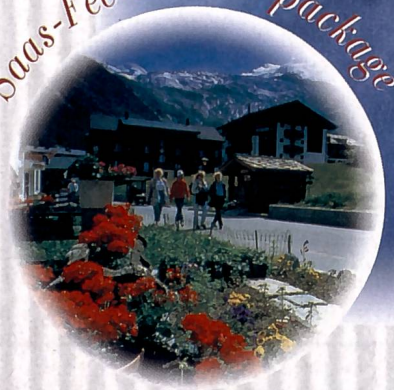
Highest revolving restaurant

Auf 3500 m ü. M. bietet Ihnen **das höchstgelegene Drehrestaurant der Welt** *einen szinierenden Panoramablick auf die Schweizer Alpen und die nahe gelegenen Gletscher.*

Your way to the Allalin

Eine der modernsten Luftseilbahnen, der **«Alpin-Express»**, *bringt Sie hinauf in die etscherwelt bis zum Felskinn. Von hier gelangen Sie in kürzester Zeit mit der* **höchstgelegenen ntergrundbahn der Welt**, *der* **«Metro-Alpin»**, *zum Mittelallalin auf 3500 m ü. M.*

Saas-Fee summer-package



7 Übernachtungen im Hotel / HP
oder in Ferienwohnung
plus 7-Tage-Wanderpass Saastal
ab: Hotel: CHF 640.– / FeWo: CHF 332.–

Ihre direkte Linie zu Allalin

Tourismusbüro Saas-Fee
CH-3906 Saas-Fee
Telefon: ++41 (0)27 958 18 58
Fax: ++41 (0)27 958 18 60

Bitte senden Sie mir mehr Informationen über:

- ☐ Allalin
- ☐ Wanderpauschale
- ☐ Sommer-Guideline 98
- ☐ Animationsbroschüre Saas-Fee, CHF 7.–

Ihre Adresse

Name / Vorname:

Adresse:

Die Raiffeisen-EUROCARD/MasterCard. Weltweit willkommen – ein Jahr kostenlos.

Pucci, Sulzer

Wir machen den Weg frei

Mit der Raiffeisen-EUROCARD/MasterCard bezahlen Sie weltweit bargeldlos in 15 Millionen Geschäften, Hotels, Restaurants und Dienstleistungsfirmen. Sicher und bequem – denn Ihre Unterschrift genügt. Sie können mit der EUROCARD/MasterCard auch Bargeld beziehen oder bargeldlos tanken. Die EUROCARD/MasterCard hat aber noch mehr Vorteile. Nicht umsonst ist sie die beliebteste Kreditkarte. Jetzt lohnt sich die Raiffeisen-EUROCARD/MasterCard für Sie erst recht. Wenn Sie bis zum 15. August 1998 Ihre persönliche Raiffeisen-EUROCARD/MasterCard anfordern, schenken wir Ihnen die erste Jahresgebühr von Fr. 50.–. Wir beraten Sie gerne persönlich.

1 Jahr gratis!

Aktion bis 15. August 1998

RAIFFEISEN

http://www.raiffeisen.ch